114. Sonnabend den 17. Mai 1862. 114.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Amtliches.

Berlin, 17. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich sächsischen Wirklichen Geheimen Rath, Ober-Hofmarschall, Obersten und Flügel-Adjutanten Grafen von Beust den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Salinen-Kassen-Rendanten Rechnungs-Rath Decker zu Schönebeck im Kreise Calbe, dem katholischen Pfarrer Gau zu Odendorf im Kreise Rheinbach und dem Partikulier Winterstein zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Großherzoglich sächsischen Kammerherrn und Hausmarschall von Zedlitz den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, dem katholischen Divisions-Geistlichen Kremer bei der 16. Division und dem Hauptmann im Frankfurter Infanterie-Bataillon und Platz-Major Schuler II. den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Garnison-Arzt Dr. Baerwind in Frankfurt a. M. den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den Stadt- und Kreisrichter Paris in Danzig zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath zu ernennen; und dem praktischen Arzte rc. Dr. Adalbert Tobold jun. in Berlin, die Erlaubniß zur Führung des ihm verliehenen Herzoglich sachsen-meiningenschen Sanitäts-Raths-Titels zu ertheilen; so wie den Goldarbeitern Karl Moritz Stumpf und Albert Moritz Stumpf zu Danzig (in Firma Moritz Stumpf und Sohn) das Prädikat Allerhöchstihrer Hof-Juweliere zu verleihen; ferner den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Ritterkreuzes des Herzoglich braunschweigschen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Premier-Lieutenant von Strantz vom 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52 und des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Gesammthaus-Ordens Albrechts des Bären: Dem Premier-Lieutenant Marquardt vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24.

Am Gymnasium zu Wittenberg ist dem Konrektor Dr. Bernhardt das Prädikat „Professor", und dem ordentlichen Lehrer Dr. Wentrup der Titel „Oberlehrer" beigelegt, auch der Adjunkt Dr. Winter zum ordentlichen Lehrer befördert worden.

Am Gymnasium zu Anclam ist die Anstellung des Kollaborators Theodor Heinze als Oberlehrer genehmigt worden.

Am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Hermann Markgraf als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

An der Realschule zu Magdeburg ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Arthur Richter als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

An der Realschule zu Perleberg ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Zauritz als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

An der Realschule zu Siegen ist die Anstellung des Dr. Robert Richter als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Am Gymnasium zu Marienburg ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Braut als ordentlicher Lehrer genehmige worden.

Der kurhessische Verfassungsstreit,

der nun schon ein ganzes Jahrzehend hindurch Deutschland in Aufregung erhalten hat, erscheint als eine um so krassere Herausforderung des Volks seitens der Regierung, wenn man die von ihr so angefeindete Verfassung vom 5. Januar 1831 näher betrachtet und die Ueberzeugung gewinnt, daß sie konservative Elemente genug enthält, um einer von gutem Willen beseelten Regierung das Regieren sehr wohl möglich zu machen. Sie ist liberal, aber sie beruht doch immer noch auf den alten französischen Verfassungsgrundsätzen von 1814 und 1830, und wenn sie bei ihrem ersten Erscheinen ein großer Sprung vorwärts war, der manchen ängstlichen Staatsmann erschrecken konnte, so ist sie doch im Laufe von 30 Jahren mehrfach überholt worden. Die Volksvertretung beruht allerdings auf dem Einkammersystem, aber dieses ist für Länder von dem Umfange des Kurhessischen auch das allein richtige, vorausgesetzt, daß die Kammer nicht aus reinen Kopfzahlwahlen hervorgeht, sondern sich auf Interessen gründet, wie dies in Kurhessen wirklich der Fall ist. Sie wurde gebildet durch die Prinzen des kurfürstlichen Hauses, die Häupter der Standesherren, denen sogar Stellvertretung eingeräumt war, durch den Senior der v. Riedeselschen Familie, einen der ritterschaftlichen Ober-Vorsteher der adligen Stiftungen Kauffungen und Wetter, einen Abgeordneten der Universität Marburg, einen Abgeordneten der althessischen Ritterschaft von jedem der 5 Stromgebiete, einen Abgeordneten aus dem ehemals reichsunmittelbaren Adel aus den Kreisen Fulda nnd Hünfeld, einen Abgeordneten aus dem ehemals reichsunmittelbaren oder sonst begüterten Adel in der Provinz Hanau (5 Familien) 16 Abgeordnete der Städte und ebensoviele der Landbezirke. Die Letzteren gingen aus indirekten Wahlen hervor, insbesondere wurden die Abgeordneten der Landbezirke sogar zweimal filtrirt. Außerdem gab es noch mehrere Hülfen für die Regierung, um ihren Einfluß auf die Zusammensetzung der Kammer geltend zu machen, worunter die nicht die geringste war, daß Staatsbeamte zur Annahme einer Wahl die Genehmigung der Regierung bedurften.

In einer solchen Kammer waren die Elemente einer Herrenkurie und einer Volkskammer in richtigem Verhältniß vereinigt und die Vertretung war daher eine ganz normale, wie sie es mutatis mutandis für jeden deutschen Kleinstaat sein würde. Das Zweikammersystem ist für diese Duodezstaaten zu schwerfällig und zu kostspielig, und heute mehr Sache der Mode als des Bedürfnisses. Aber eine Regierung wie die kurhessische wird mit keinem System bestehen können, außer mit dem der Willkür und Korruption. Daher steift sie sich auf so nichtige Gründe, wie der ist, daß der Bundestag die Verfassung von 1831 nicht garantirt habe. Er hat die Garantie aber auch nicht verweigert, was er gegen eine Verfassung, die in Gegenwart der Gesandten Preußens und Oestreichs vom Thron herab verkündigt und von den Landständen beschworen war, auch nicht konnte.

Seit zehn Jahren hat die kurhessische Regierung alle Achtung vor dieser beschworenen Verfassung mit Füßen getreten, mit einer Schamlosigkeit sondergleichen die Männer des Gesetzes verfolgt, die Ehrfurcht vor geschworenen Eiden verleugnet, den guten Rath deutscher Fürsten in den Wind geschlagen, das eigene Volk geknechtet und Deutschland beunruhigt. Indem sie alle Mittel angewandt hat, das Volk zu demoralisiren, ist es ihr wenigstens gelungen, das Ansehen der deutschen Fürsten zu kompromittiren. Es war hohe Zeit, daß der Notenwechsel aufhörte und die preußische Regierung sich zur That entschloß. Hat sie kein formelles Recht zum Einschreiten, so nimmt sie ihre Berechtigung aus dem Gebot der Umstände. Kurhessen ist eine Gefahr für Deutschland, das sieht heute der langmüthigste Optimist ein.

Bei der Unbeugsamkeit des hessischen Volks, das fest auf dem Rechtsboden steht, könnte der Kampf sich noch Jahre lang hinziehen, wenn jetzt nicht endlich dem Rechte Ansehen verschafft wird. So lange die preußische Regierung schwanken wird, glaubt Niemand, daß sie es zu Hause ehrlich mit der Verfassung meint. Aus demselben Rechtsgrunde, aus welchem sie im Jahre 1848 dem Könige von Sachsen und dem Großherzoge von Baden ihre Truppen gegen die Revolution des Volks sendete, muß sie jetzt das bedrängte hessische Volk gegen die Revolution von oben schützen. Und was sie thun will, muß sie bald und entschlossen thun. Ein zweites Olmütz wird das preußische Volk ihr nicht vergeben. Die im Jahre 1852 hingeworfenen Millionen sind verschmerzt — aber eine strenge Rechenschaft würde unsere Landesvertretung zu fordern haben, wenn heute von Neuem Millionen oder auch nur Tausende zwecklos verwendet würden. Es regen sich viele Stimmen des Mißtrauens, und das Mißtrauen ist begründet, so lange unsere Regierung mit Oestreich geht. Graf Rechberg wird wieder zur Intrigue greifen und die Sache auf den Weg der Unterhandlung ziehen — und unsere Truppen werden dastehen, zusehen, wie ein halbes, prinziploses Arrangement zu Stande kommt, und unter dem Hohne Oestreichs und seiner Satrapen voller Mißmuth nach Hause gehen. Dies wäre der letzte Nagel zum Sarge unseres Ministeriums.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 16. Mai. [Die kurhessische Angelegenheit; Antwort von Oestreich in Betreff des Handelsvertrages; Prinz Hohenlohe.] Man muß vor allen Dingen der Täuschung wehren, als ob die kurhessische Frage in der Lösung begriffen, oder überhaupt auch nur der Lösung schon wesentlich näher gerückt sei. Ueber den Absichten des Kurfürsten schwebt noch immer ein tiefes Dunkel, und wenn das „Dresdner Journal" sich beeilt, eine Politik der Nachgiebigkeit von Seiten der Kasseler Regierung anzukündigen, so empfängt man hier diese Nachricht mit Unglauben und vor Allem mit dem nur zu begründeten Mißtrauen, daß die hessische Staatskunst nur augenblicklich der drohenden Gewalt nachgiebt, um durch alle Künste des Ausweichens und Verschleppens die Forderungen Preußens zu vereiteln. Sicher ist, daß man hier den festen Willen hat, die Angelegenheit endlich zum Austrage zu bringen. Preußen wird daher in den Waffen bleiben, um seinen Forderungen den nöthigen Nachdruck zu geben. Dem Bunde bleibt es dann überlassen, ob er die Beschlüsse und Handlungen Preußens ratifiziren, oder sich mit der öffentlichen Meinung Deutschlands in offene Fehde setzen will. Die Geschichte der jüngsten Woche hat gezeigt, daß ein nachdrückliches Vorgehen Preußens auch den Bund zu einem Heraustreten aus seinem schlafsüchtigen Geschäftsgange zu nöthigen vermag. Nicht bloß das Kasseler Ministerium, sondern auch Graf Rechberg hat bis zum letzten Augenblick den preußischen Vorschlägen in Betreff Kurhessens Widerstand geleistet, und erst als General v. Willisen mit einer mehr militärischen als diplomatischen Mission nach Kassel entsandt wurde, da fand es Graf Rechberg angemessen, seine Uebereinstimmung mit der preußischen Initiative zu erklären. Das ist die Lehre der jüngsten Tage. Wenn in Kurhessen Etwas erreicht werden soll, so kann es nur durch energische Machtentfaltung geschehen. Das ist die Ansicht, welche glücklicherweise in den Regierungssphären eben so fest steht, wie bei allen urtheilsfähigen Politikern im größern Publikum. — Auf die östreichische Denkschrift in Betreff des Handelsvertrages mit Frankreich, welche Preußen gewissermaßen das Recht bestreitet, die getroffenen Vereinbarungen zur Ausführung zu bringen, und eine den östreichischen Interessen nicht entsprechende Revision des Zollvereins-Tarifs zu verwirklichen, wird in den nächsten Tagen von hier aus eine nachdrückliche Antwort ergehen. Natürlich wird es dem Grafen Bernstorff leicht werden, die Unhaltbarkeit der östreichischen Ansprüche nachzuweisen. — Es gilt für gewiß, daß der Prinz Hohenlohe den Vorsitz im Staatsministerium für die ganze Dauer der Sommersession fortführen wird. Wahrscheinlich wird derselbe die Session im Auftrage des Königs eröffnen; doch ist darüber noch keine Entscheidung getroffen.

☾ Berlin, 16. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Im Laufe des heutigen Vormittags ließ sich Se. Majestät der König von dem stellvertretenden Polizeipräsidenten v. Winter, den Geheimräthen v. Obstfelder und Costenoble, dem Generalintendanten v. Hülsen rc. Vorträge halten und nahm darauf die militärischen Meldungen entgegen. Mittags empfing der König den am Morgen von seiner Mission nach Kassel hieher zurückgekehrten Ober-Stallmeister v. Willisen und nahm seinen Bericht entgegen. Gleich nach seiner Ankunft hatte Herr v. Willisen bereits eine Unterredung mit dem Minister Grafen Bernstorff gehabt. Wie mir mitgetheilt wird, ist Herr v. Willisen bei seinem Erscheinen in Kassel vom Volke lebhaft begrüßt worden. Das Verlangen nach den Preußen ist in Kassel groß. „Wir wollen ihnen herzlich gern unsere Betten hergeben und auf Stroh schlafen, wenn sie uns nur recht bald Erlösung bringen!" Dieser Seufzer ist während der Anwesenheit unseres Sendboten vielfach gehört worden. Was nun weiter geschehen wird, muß abgewartet werden. Für jetzt läßt sich in dieser Sache noch nicht klar sehen. — Gestern Abend wurde im Hotel des Staatsministeriums ein Ministerrath abgehalten, der von 8—½12 Uhr dauerte. Heute Nachmittag hatte der König eine Konferenz mit dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen, den Ministern Grafen Bernstorff und v. Roon und dem Ober-Stallmeister v. Willisen und wurden diese Herren darauf zur Tafel gezogen. — Die feierliche Eröffnung beider Häuser des Landtages erfolgt, wie schon berichtet, am Montag Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Schlosses. Wie gewöhnlich, geht diesem Akte ein evangelischer und katholischer Gottesdienst voran. Daß der Vorsitzende des Staatsministeriums den Landtag eröffnen wird, scheint festzustehen, wenngleich mir ein hochstehender Mann noch heute versicherte, daß man erst morgen Mittag darüber etwas Zuverlässiges erfahren könne. — Unsere Stadtverordnetenversammlung hat gestern zu unserm neuen Ober-Bürgermeister den zeitigen Regierungspräsidenten Seydel in Sigmaringen, einen Neffen des Geheimrathes Illaire, gewählt und ihm ein Gehalt von jährlich 6000 Thalern und freier Dienstwohnung bewilligt. Herr Dr. Krausnick erhält eine jährliche Pension von 4000 Thlrn. und ebenso ist seiner ältesten Tochter, so lange sie unverheirathet bleibt, eine jährliche Pension von 500 Thalern ausgesetzt worden. Der Tochter hat sich die Versammlung deshalb angenommen, weil der Vater den Wunsch ausgesprochen hatte, dieselbe nach seinem Tode als seine Wittwe anzusehen.

C. S. Berlin, 16. Mai. [Kurhessen; Dänemark; Türkei.] In den höheren politischen Regionen Berlins, d. h. in den diplomatischen und in den ministeriellen Kreisen, hat sich gestern etwas recht Bezeichnendes zugetragen. Während schon am frühen Morgen die Gesandten der deutschen Bundesstaaten ihren Kollegen gegenüber kein Hehl daraus machten, daß der Kurfürst dem Bundestagsbeschlusse nachgekommen sei, und dies mit solcher Bestimmtheit versicherten, daß um 1 Uhr der Vertreter einer nicht deutschen Macht seiner Regierung diese Thatsache telegraphisch mittheilte, während dann gegen 5 Uhr das offizielle „Dresdner Journal" die Mittheilung bestätigte, war man bis Abends im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in völliger Unkenntniß darüber und noch heute weiß man nichts von dem Beschlusse des Kurfürsten. Soll man daraus schließen, daß die deutschen Diplomaten, daß das „Dresdner Journal" falsch berichtet sind? Keineswegs. Aber was der Kurfürst seinen Freunden vertraulich mittheilt, ist nicht für diejenige Regierung, nicht für denjenigen Souverän, den er so eben noch mit einer unerhörten Geringschätzung behandelt hat, bestimmt. Der König von Preußen wird zeitig genug über Frankfurt erfahren, daß der Kurfürst dem Bunde nachgegeben hat. Ist denn aber mit dieser Nachgiebigkeit schon etwas gewonnen? Der Kurfürst läßt die Zwangsmaaßregeln zur Durchführung der Verfassung von 1860 bei Seite: das ist Alles; das ist aber in den Augen der preußischen Regierung gar Nichts; damit ist der Rechtszustand in Hessen nicht wiederhergestellt, damit sind die Gefahren, welche neulich die „A. P. Z." hervorhob, nicht beschworen. Preußen hat also gar keinen Grund, die eingeleiteten militärischen Maßregeln zu suspendiren oder gar rückgängig zu machen. Da dieses Auftreten mit Wort und That schon so viel Erfolg gehabt, daß der Bundestag die Angelegenheit mit beispielloser Eile betrieb, nachdem er sich, Dank den preußischen Worten, überhaupt dazu entschlossen hatte, die Sache in die Hand zu nehmen, so soll im Gegentheil die Entscheidung getroffen sein, die Bereitschaft der beiden Armeekorps zu beschleunigen und vor dem 22. damit zu Ende zu sein. Was die dem Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen in Kassel widerfahrene Behandlung betrifft, so wird auch diese hoffentlich nicht ungeahndet bleiben. Preußen wird nun seine Forderungen höher schrauben und das Mindeste, was der Kurfürst thun kann, ist, daß er seinen höchstgestellten General mit einem eigenhändigen Briefe nach Berlin schickt und ihn dahin instruirt, so viele Tage auf eine Audienz zu warten, als General Willisen Stunden gewartet hat. Freilich ist der König von Preußen nicht der Kurfürst von Hessen, und des Letzteren Abgesandter wird an demselben Tage der Ankunft empfangen werden, damit seiner sofortigen Rückreise nichts im Wege steht. Die kurhessische Angelegenheit, une affaire grosse d'avenir, wie sie von der Diplomatie bezeichnet wird, wird diesmal sicher geregelt werden und zwar für lange Zeit. — Die „Allg. Berl. Ztg." fordert als Genugthuung für den Preußen wiederfahrenen Schimpf die Entlassung des Ministeriums Abée und die sofortige rückhaltlose Anerkennung der Verfassung von 1831. — „Fädrelandet" behauptet noch immer, Preußen habe seine Zustimmung gegeben, daß der deutsch-dänische Konflikt auf einer europäischen Konferenz geregelt werde. „Fädrelandet" ist falsch berichtet. So lange die internationalen Verhandlungen noch nicht geschlossen, wird Preußen jeden andern Vorschlag zur Regulirung zurückweisen. Wenn es aber andrerseits der dänischen Regierung gelingen sollte, die europäischen betheiligten Mächte für eine Theilung Schleswigs zu gewinnen, und wenn die dänische Regierung diese Theilung Deutschland als Ausgangspunkt zur Lösung des Streites vorschlüge, so ließe sich mit ihr darüber sprechen. — Die Türkei weist, wie wir aus Konstantinopel erfahren, bis jetzt jegliches Arrangement mit Montenegro zurück.

* — [Militärisches.] In nächster Zeit erscheint die diesjährige Rang- und Quartier-Liste der Kgl. Preuß. Armee und Marine. Sie wird dadurch eine bedeutende Erweiterung erhalten, daß bei den einzelnen Truppen-Abtheilungen genau die Uniform-Abzeichen angegeben, daß ferner bei jedem Regimente die sämmtlichen bisherigen Chefs angeführt, und daß schließlich jedem Regimente (resp. Bataillone) eine kurze geschichtliche Uebersicht beigefügt sein wird.

Aachen, 14. Mai. [Zu den Wahlen.] Der im ersten Aachener Wahlbezirk (Montjoie, Malmedy, Schleiden) zum Abgeordneten gewählte Advokat-Anwalt Pelzer hat das ihm übertragene Mandat abgelehnt. Die dadurch nothwendig werdende Ersatzwahl ist auf den 22. d. anberaumt.

Görlitz, 15. Mai. [Die Exzesse.] Die gestern Abend hier vorgefallenen, bereits berichteten Exzesse haben wiederum eine

schwere Verwundung eines Civilisten durch einen Soldaten herbeigeführt; auch in diesem Falle hat sich der Soldat des Seitengewehrs bedient. Die Beerdigung des ersten, am Sonntag schwer verwundeten Civilisten findet morgen mit allen Feierlichkeiten statt, welche die Kirchenordnung erlaubt. Durch freiwillige Spenden der Kameraden des Verstorbenen wird das Begräbniß in erster Klasse geschehen. Man fürchtet für morgen Abend Wiederholungsversuche der Tumultuanten. Es wäre bedauerlich, wenn diese Befürchtungen sich erfüllen sollten, da die gegenseitige Erbitterung sich eher noch gesteigert hat. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat eine Bekanntmachung erlassen, in welchem sie vor tumultuarischen Aufläufen warnt. (Abends 10 Uhr bewegten sich wiederum Tausende von Menschen auf den Straßen, die Ruhe wurde jedoch nicht gestört. Die Wachen waren sehr stark besetzt.)

Graudenz, 14. Mai. [Die renitente Kompagnie.] In der gegen die 12. Kompagnie 8. ostpreuß. Infanterie-Regiments Nr. 45 wegen Renitenz gegen den Hauptmann v. Besser eingeleiteten Untersuchung sind bereits die Haupträdelsführer in 6 Unteroffizieren und 12 Gemeinen ermittelt und in Arrest abgeführt. Die Kompagnie wird fortgesetzt außer der Regimentsgemeinschaft gehalten und nur zu Arbeiten verwendet, weshalb auch alle größeren Uebungen in dem Regiment sistirt sind.

Oestreich. Δ Lemberg, 12. Mai. [Päpstliches Breve.] Die hiesigen Blatter bringen jetzt das päpstliche Breve an den hiesigen Erzbischof Wierzchlejski, betreffend das Verbot der religiös-politischen Demonstrationen:

„Ehrwürdigster Bruder! Gruß und apostolischen Segen. Mit großer Freude haben Wir unlängst Dein Schreiben vom 20. Januar d. J. erhalten, in welchem Du den Gefühlen Deiner Treue, Deiner Pietät und Deines Gehorsams gegen Uns und diesen apostolischen Stuhl so beredten Ausdruck giebst. Du zeigst an, ehrwürdigster Bruder, daß nach den neulichen allgemein bekannten Bewegungen in mehreren Theilen Polens auch in Deiner Diözese zahlreiche Manifestationen verschiedener Art vorgekommen seien. Unter andern hielten nämlich, wie Du mittheilst, mehrere Welt- und Ordensgeistliche politische Predigten in den Kirchen, und Lieder und Hymnen politischen Inhalts wurden in denselben, namentlich von weltlichen Personen, gesungen. Obwohl Du es deshalb schon von vornherein an angemessenen Ermahnungen nicht fehlen ließest, so hieltest Du es dennoch nach gepflogenen Berathungen mit Deinen Suffragan-Bischöfen für gut, am 18. November v. J. nach Deiner Hirtenpflicht an Deine Geistlichkeit eine Verordnung zu erlassen, deren Abschrift Du Mir mitgetheilt hast. In dieser Verordnung ermahntest Du die Geistlichkeit abermals allen Ernstes, daß sie sich der gedachten Dinge und aller politischer Umtriebe gänzlich enthalte, und vielmehr mit Eifer die Pflichten des eigenen Berufes erfüllend, für das Heil der Seelen wirke. Wir können nicht umhin, die von Dir getroffene Entscheidung durchaus zu billigen und zu empfehlen; denn durch Deine Verfahrungsweise, ehrwürdigster Bruder, warst Du eifrig bemüht, die Heiligkeit, Decenz und Würde des Hauses Gottes zu vertheidigen und Deiner Geistlichkeit ihre Pflichten einzuschärfen. Die Gotteshäuser, die der Heiland selbst Bethäuser genannt hat, müssen in größter Ehre gehalten werden, und Gott selbst ermahnt uns, daß wir sie in Ehren halten, indem er denjenigen mit Verderben droht, welche ihre Gräuel in das Haus setzen, in welchem sein Name angerufen wird, daß sie es verunreinigen (Jerem. 7, 30). Die Gotteshäuser sind nämlich bestimmt zur heiligen Feier des Gottesdienstes und zur frommen Verrichtung der religiösen Akte. Daher giebt Unser seliger Vorgänger, Gregor X, indem er von den heiligen Kirchen spricht, die einsichtige und weise Lehre: „An diesen Orten sollen mit inniger Rührung die heiligen Ceremonien verrichtet und nur fromme Gebete gehalten werden. An diesen Orten, an denen in Friede und Ruhe heilige Pflichten zu erfüllen sind, soll Niemand zum Aufruhr reizen, Tumulte anspinnen, Angriffe machen. Hier sollen unterbleiben Versammlungen irgend welcher Vereine und Berathungen. Hier sollen unterbleiben eitle und umsomehr garstige weltliche Gespräche. Hier sollen unterbleiben alle Verständigungen. Diesen Orten soll endlich fremd sein alles Andere, was den Gottesdienst trüben oder die Augen der göttlichen Majestät beleidigen kann, damit da, wo Vergebung der Sünden erfleht wird, nicht Gelegenheit zur Sünde gegeben oder verhütet werde, daß Sünden begangen werden." (Gregor X. auf dem allgemeinen Konzil in Lyon, in dem Kapitel von der Unverletzlichkeit der Kirchen.) Dies Alles hat durch eine besondere Verordnung bestätigt, erneuert und verbreitet Unser Vorgänger, der h. Pius V., indem er strengere Strafen gegen die Uebertreter festsetzte. (Const. cum primum edite 1. April 1856.)

Daher, ehrwürdigster Bruder, hast Du mit vollkommenstem Recht Deine bischöfl. Stimme erhoben zur Vertheidigung der Ehre des Hauses Gottes und zur Beseitigung dessen, was mit der Heiligkeit des Ortes durchaus unverträglich ist; denn die Gläubigen müssen sich im Hause Gottes andächtig und ehrerbietig verhalten und sie begehen große Sünde, wenn sie die schuldige Ehrerbietung dort verletzen. Mit Recht hast Du Deine Geistlichkeit mit den höchst weisen Worten des Tridentiner-Konzils, an ihre Pflicht gemahnt, das christliche Volk mit der Heilslehre zu sättigen, es zur Vermeidung der Irrthümer und zur Liebe und Uebung der Tugenden anzuregen und von den Volkspredigten Alles auszuschließen, was die Erbauung nicht fördert und mit der Frömmigkeit nichts gemein hat. „Den Priestern muß nichts mehr am Herzen liegen, als daß sie, stets eingedenk ihres Berufes, dem christlichen Volk ein Beispiel aller Tugenden geben, am Gebete theilnehmen, treu den Pflichten ihres Dienstes obliegen, mit besonderem Eifer die heiligen Gebote beobachten und ebenso politische wie auch andere Aufwiegelungen, die den zum Dienste Gottes Berufenen nicht geziemen, verabscheuen, und daß sie durch die Predigt der wahren und reinen Lehre der kathol. Kirche eifrig bemüht sind, den Menschen das ewige Heil zu gewinnen. Was die Antwort betrifft, ehrwürdigster Bruder, die Du denen gegeben, welche die Zurücknahme der gedachten Verordnung nach ihrem Belieben verlangten, so zeugt dieselbe von jener bischöflichen Weisheit und Charakterfestigkeit, wie sie dem kathol. Bischof ganz besonders geziemen. Diese Antwort ist um so passender und angemessener, als die Verhältnisse der Sache und der Zeit, in denen unsere heilige Religion sich dort befindet, verschieden von denen sind, wie sie anderswo bestehen. Fahre daher fort, ehrwürdigster Bruder, mit immer größerem Eifer alle Pflichten Deines Amtes zu erfüllen, die Lehren der kath. Kirche zu vertheidigen, zu bewahren und einzuschärfen und Deine Geistlichkeit dringend zu ermahnen, daß sie den Weg ihres Berufes würdig wandle. Fahre nach Deiner ausgezeichneten Frömmigkeit und Deinem bischöflichen Eifer fort, die Gläubigen unablässig zu ermahnen und anzuregen, daß sie sich in der kathol. Religion immer mehr stärken und befestigen, und daß sie dahin streben, daß alle Gebote Gottes und seiner heiligen Kirche gewissenhaft erfüllt werden, daß sie gegenseitige Liebe zu einander haben und durch gute Werke ihren Beruf adeln und unterstützen. Wir wünschen daher, daß Du überzeugt seist, daß Wir mit besonderr Liebe Dir zugethan sind und daß Wir den höchsten Gott demüthig und inbrünstig bitten, daß er Dich erfüllen, stärken und trösten wolle mit seinen reichsten Gnadengaben, die eben so reichlich auf die Deiner Pflege anvertraute Heerde sich ergießen mögen. Als Bürgschaft dessen und als Unterpfand Unseres vollkommensten Wohlwollens gegen Dich, ertheilen Wir Dir aus ganzem Herzen, ehrwürdigster Bruder, den apostolischen Segen, wie auch allen Deiner Obhut anvertrauten geistlichen und weltlichen Gläubigen. Gegeben in Rom beim h. Petrus, am 17. März 1862. Unterz. Pius IX. P. m. p.

Δ Lemberg, 14. Mai. [Graf Mensdorf; Unterschlagung; Rekrutirung.] Die polnischen Blätter beklagen sich über inhumane Behandlung Seitens des Grafen Mensdorf-Pouilly und verurtheilen die polnischen Aristokraten, welche, geschmeichelt von den Aufmerksamkeiten des Grafen, seine Zirkel besuchen. Der Graf, heißt es, sei ein Mann ohne höhere Bildung und verfalle leicht in einen Ton, den kein Ehrenmann ertragen könne. Die Literaten, habe er erklärt, wolle er „mit Füßen treten". Lehrer, selbst der höheren Anstalten, wenn sie irgendwie von der hergebrachten Ordnung abwichen, behandle er mit der beleidigendsten Geringschätzigkeit. Die polnische Literatur verachte er vollständig und äußere sich in dieser Beziehung in sehr cynischer Weise. Die drastischen Ausdrücke, welche in dieser Beziehung dem Grafen in den Mund gelegt werden, eignen sich kaum zur Mittheilung. — In diesen Tagen wurde die Nachricht verbreitet, der Vorsteher der hiesigen Rechenkammer oder Regierungsbuchhalter hätte sich viele Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen und sei verschwunden. Man berechnet den Betrag des Unterschleifs auf 20,000 Gulden. Der Buchhalter soll sonst ein superloyaler Mann gewesen sein. — Unser Gemeinderath faßte in der Sitzung vom 9. d. den Beschluß, an das Ministerium ein Gesuch zu überreichen, damit in Zukunft ein besonderes Kontingent fürs Militär der christlichen und ein besonderes der jüdischen Bevölkerung Lembergs auferlegt werde. Anlaß zu diesem Beschlusse bot der Umstand, daß in Lemberg bis jetzt unverhältnißmäßig mehr Christen als Juden assentirt wurden, indem von der 50,000 Seelen zählenden Bevölkerung 156 Rekruten und von den 30,000 Israeliten Lembergs bloß 29 Rekruten dieses Jahr eingestellt wurden. Der „Dziennik Polski" nimmt diesen Beschluß als dem Zeitgeiste widerstrebend sehr übel auf.

Holstein. Kiel, 14. Mai. [Der „Norddeutsche Schützenverein"], der sich hauptsächlich aus dem Herzogthum Holstein rekrutirte, hatte beschlossen, sein diesjähriges Wanderwettschießen in Kiel abzuhalten, und bei dem holstein-lauenburgischen Ministerium um die erforderliche Erlaubniß nachgesucht. Obgleich der dortige Oberbeamte, Amtmann und Oberdirektor der Stadt, Graf Reventlow, dem Vernehmen nach, die Genehmigung des Gesuchs befürwortet hatte, so hat sich das holsteinsche Ministerium dennoch veranlaßt gesehen, dieselbe zu versagen. Das Fest wird deshalb in dem oldenburgischen Städtchen Eutin stattfinden.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Mai. [Zur Ausstellung.] Die östreichische Abtheilung der Ausstellung hat sich gestern dem Publikum erschlossen, und ist auch noch nicht Alles und Jedes auf seinem Platze, so läßt sich das Ganze doch schon vortrefflich überschauen. Oestreich und der Zollverein, welche den westlichen Transept und die in dessen Mitte stehende Kuppel unter sich getheilt haben, mußten einen langen Kampf bestehen, bevor sie die ihnen unter der Domkuppel zugesagten Plätze besetzen konnten. Da auf der unter dieser Kuppel befindlichen Estrade der Thron aufgeschlagen war, welcher bei der Eröffnungsfeier Dienst thun mußte, so war den betreffenden Kommissaren Oestreichs und des Zollvereins das Ansuchen gestellt worden, diese Estrade nicht vor dem 1. Mai zu besetzen. Wenige Tage vor der Eröffnung bat man sie um das Gegentheil, und kaum hatten die Berliner angefangen, das Porzellan der königl. Fabrik, welches im Mittelpunkt der Kuppel aufgestellt werden sollte, auszupacken, als (am 28. April) abermals Gegenordre eintraf, worauf Porzellan, Bisquit und Majolica gemüthlich wieder eingepackt wurden. Nun kam die Eröffnungsfeier, und als diese vorüber war, zeigte die englische Kommission nicht übel Lust, den Thronsessel stehen zu lassen und einen großen Theil der Esplanade mit Bänken fürs Publikum zu füllen, wodurch Oestreich und der Zollverein ihre hervorragendsten Plätze eingebüßt haben würden. Darüber entstand lebhafter Streit, der schließlich durch einen Kompromiß erledigt wurde. Jetzt prangt das Berliner Porzellan inmitten des Domes, wie es von Anfang an bestimmt gewesen war; um dasselbe gruppiren sich die prachtvollen Silbergeschenke, welche die Stadt Berlin dem Thronerben als Hochzeitsgaben verehrt hatte, Statuen, Holzschnitzereien und andere hervorragende Kunstprodukte.

— [Aus Afrika.] Es sind in England Berichte über neue Gräuelthaten des Königs von Dahomey eingelaufen. Er hatte die, ungefähr 16 englische Meilen westlich von Abbeocuta gelegene Stadt Ischaga angegriffen und niedergebrannt, 1000 der Bewohner enthaupten lassen und 4000 andere sammt einem eingebornen Missionsagenten gefangen fortgeschleppt. — Die große, 5 Tagereisen weiter im Innern gelegene Stadt Sjage war durch die Ibadans zerstört worden. In dieser gerieth ein englischer Missionar in Gefangenschaft, für dessen Freilassung ein Lösegeld von 2000 Pfd. St. gefordert wurde. Der Gouverneur von Lagos verweigerte aber die Auslösung und trifft Anstalten, die Befreiung des Missionars zu erzwingen. In Bonny hatten die Europäer von Krankheiten arg zu leiden, und in Folge des im Innern wüthenden Krieges lagen alle Geschäfte darnieder. — In Lagos war Anfangs April ein unter französischer Flagge fahrendes Sklavenschiff eingelaufen (im Hafen von Whydah), hatte dort 1600 Sklaven an Bord genommen und war ungehindert mit dieser Fracht in See gegangen. — Aus Bathurst wird gemeldet, daß König Bowline gestorben ist. Sein Nachfolger ist den Engländern feind. — Die Mandingoes bereiteten sich zu einem Angriff auf Sabaji vor und wurden davon nur durch eine englische Truppenabtheilung abgehalten, welche Oberst Smith detachirt hatte.

London, 16. Mai. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Layard auf eine desfallsige Interpellation Bartons, daß Spanien noch immer fortfahre, wegen Kuba zu unterhandeln, daß aber Vorstellungen über diesen Gegenstand in Madrid gemacht worden seien. Was den Sklavenhandel in Ostafrika bespreche, so habe Cowley die Aufmerksamkeit der französischen Regierung darauf gelenkt und sei eine Untersuchung angeordnet worden.

Fichte,

der Held unter den deutschen Denkern.

Ein Lebensbild,
zur Säkularfeier seines Geburtstages (19. Mai 1862) von Adolf Stahr.
Berlin 1862. Otto Janke. (In Posen in der Mittler'schen Buchhandlung.)

Ein Buch im Volkstone über einen Philosophen zu schreiben, ist keine leichte Aufgabe. Stahr aber hat sie gelöst. Bezeichnend ist das Horazische Motto:

„Si fractus illabatus orbis
Impavidum ferient ruinae."
(Bräch' auch der ganze Weltenbau zusammen,
Ein unerschrocknes Herz wird er begraben.)

Es ist dem Verfasser darum zu thun, auf die unsterblichen Verdienste des großen Geschiedenen hinzuweisen, ihn als einen Fackelträger in der Nacht und der Knechtschaft der Geister hinzustellen, als einen Charakter, der in seinem berechtigten Trotze es verschmäht, sich zu beugen, wo er weiß, daß er im Rechte ist.

Wohl selten ist einem strebenden Geiste das Klimmen in die Höhe schwerer gemacht worden als unserm Fichte. Stahr erinnert an das Wort des alten römischen Dichters:

Schwer nur ringt sich empor das Talent, dem schon an der Wiege
Armuth hemmte den Weg!

Aber Fichte war eben ein Charakter, dem schließlich die Krone des Sieges werden mußte. Das Gewissen der Nation, das am Schillerfeste wach gerüttelt wurde, hüte sich, wieder in festen Schlaf zu sinken. Die Fichtefeier wird in das Gefühl des Stolzes auf diesen deutschen Mann auch die bittre Empfindung der Beschämung mischen. Wie Schiller so mußte auch Fichte die Erfahrung machen, daß es der kalten Menge nicht schwer werden dürfte, einen großen Genius verhungern zu sehen.

Möchte sich solches beschämende Gefühl tief, recht tief in die Herzen senken, möchte jenes schlummernde, aber so leicht zu erweckende Etwas, das Gewissen, seine Wirksamkeit bethätigen. Das „Zu spät" ist ein traurig Wort und mehr als jede andere ist die deutsche Nation so unglücklich, dieses traurige Wort oft empfinden zu müssen.

Aber wir schweifen ab. Jedoch hat das Buch selber diese Abschweifung provozirt. In ergreifender Weise schildert es die Nacht des Elends, die auf dem ringenden Geiste Fichte's lag, als er überall Kälte und Abweisung traf.

Stahr hat es meisterhaft verstanden, in knapper Form das nendliche Material zu bearbeiten. Er giebt die äußeren Lebensverhältnisse Fichte's und gleichzeitig das innere geistige Leben des Philosophen und Patrioten.

Als Fichte sich wegen der Anklage des Atheismus in Jena gerechtfertigt hatte und dennoch (ein Zug von Karl August und Göthe, der stets unbegreiflich bleiben wird) einen Verweis erhielt und darauf seine Entlassung nahm, stand das Gespenst der Heimathslosigkeit drohend vor ihm. Er mußte befürchten, allüberall im deutschen Vaterlande ausgewiesen zu werden.

Da nahm sich Preußen des Gelehrten an und — er hat es reichlich vergolten. Stahr schreibt auf pag. 41 seines trefflichen Buches:

„Es gereicht dem dritten Friedrich Wilhelm zu unvergeßlicher Ehre, daß er das Vertrauen des Philosophen nicht täuschte. Seine Entscheidung nach erhaltenem Vortrage lautet: „Ist Fichte ein ruhiger Bürger, wie aus Allem hervorgeht, und so entfernt von gefährlichen Verbindungen, so kann ihm der Aufenthalt in meinen Staaten ruhig gestattet werden. Ist es wahr, daß er mit dem lieben Gott in Feindseligkeiten begriffen ist, so mag dies der liebe Gott mit ihm abmachen; mir thut das nichts."

Fichte hielt dann seine schon neulich von uns erwähnten Reden an die deutsche Nation in Berlin und nahm später thätigen Antheil an der Gründung der Berliner Universität. Sein beredtes Wort, sein Vortrag, der nicht schön, aber voll zündender Kraft, voll Gedankentiefe war, seine Unerschrockenheit, seine Charakterfestigkeit und sein Wollen, dem stets die That folgte, das Alles zusammen wirkte mächtig und befeuernd auf die akademische Jugend. Er schürte und nährte das Feuer der Begeisterung, jenes Feuer, das mit gewaltiger Kraft durch die Herzen loderte, das nicht mehr zu löschen war und später 1813—1815 die preußische Jugend zum Siege oder Heldentode führte. Er konnte nicht mehr das Sieges- das Friedensfest mit begehen, ein Nervenfieber riß ihn am 27. Januar 1814, im noch nicht vollendeten zweiundfünfzigsten Lebensjahre aus den Reihen der Lebenden. Er war für seine Verehrer zu früh gestorben; aber der Tod war wohlthätig: er verhinderte, daß Fichte die schmerzenreiche Zeitepoche, die trübe Phase im Leben der Nation schauen und durchmachen mußte, welche nun anbrach — und besser unbeleuchtet bleibt.

So begleitet das Stahr'sche Buch über Fichte den gewaltigen Mann von der Wiege bis zum Grabe, liebevoll auf Alles eingehend, was je auf den „Helden unter den deutschen Denkern" Gutes oder Schlimmes einwirkte. Das Werkchen verdient es wahrlich, ein Volksbuch zu werden. Man wolle es ja nicht mit jenen Eintagsfliegen verwechseln, die durch buchhändlerische Spekulationen hervorgerufen werden; schon der Name des Verfassers leistet vollgültige Bürgschaft für die Gediegenheit des Inhaltes und der Form, in welcher dieser Inhalt geboten wird.

Dr. Heinrich Mahler.

Revue aus Berlin.

(Mobilmachung; Korso und Demi-Monde; zoologischer Garten; Figaro's Hochzeit.)

In dem Augenblicke, wo der Flieder in Blüthe steht, wir von dem Donner der Wahlschlachten erlöst, aufathmen, und die niederere Bevölkerung sich jenen harmlosen Genüssen im Freien hingiebt, von welchen unsere Polizeiberichte unter der Rubrik Schlägereien allwöchentlich kurze Skizzen geben, fällt die Nachricht von der befohlenen Mobilmachung einiger Regimenter wie eine Bombe in unser sommerliches Idyll. In unseren Tagen wo die jungen Leute auf den Schulbänken bereits vollständig auf den Schlachtfeldern Amerika's orientirt sind, die ehrsamen Bürger Abends bei der Weißen mit kritischer Ruhe und ohne Aufregung über die Leistungen der Kriegsungeheuer der verbesserten Panzerschiffe oder die zu erhöhende Zerstörungsfähigkeit der mordlustigen Armstrongschen Kanonen discutiren — hält dem Himmel sei Dank, die persönliche Kriegslust mit dem lebhaften Interesse und dem entschiedenen Urtheil, das uns oft so viele geborene Feldherren verräth, wie Stammgäste die Bierstube zählt, doch noch nicht gleichen Schritt. Insbesondere wirkte natürlich jene Nachricht in der großen Bürgerschaft, welche einen Hauptnerven unseres ganzen socialen und politischen Lebens bildet, der Börse. Die Mitglieder dieses Instituts, die unter der friedlichen Aegide ihres Schutzzolles keine Sympathien für Mars besitzen, außer wenn er zum Schmuck ihrer Bälle erscheint, waren im ersten Augenblicke bei dem Gerüchte nicht wenig bestürzt, und berechneten statt der Course auf Amsterdam, eiligst ihre und ihrer Söhne Jahre um sich über die eventuelle Dienstpflicht zu vergewissern. Um aber treulich zu berichten, muß gesagt werden, daß das erste Erschrecken bald wich, und die Nachricht, welche mit Blitzesschnelle an demselben Abend in der ganzen Stadt umherlief, sowohl in jenen Kreisen, wie in weniger besorgten einen freudigen Eindruck schließlich hervorbrachte.

Es ist charakteristisch für das Leben in den großen Städten, daß sie auch die Feiertage ernster Veranlassung in ihr rastlos begehrliches Gewoge ziehen und zu Festtagen stempeln. Auch in großen

Frankreich.

Paris, 14. Mai. [Ersparnißvorschläge der Budgetkommission.] Die Budgetkommission des gesetzgebenden Körpers hat Alfred Leroux zum Berichterstatter über die ordentlichen und außerordentlichen Kredite, und Lequien zu dem über die Gesetzentwürfe in Betreff neuer Steuern ernannt. Bekanntlich will der Finanzminister 62 Millionen als Salz- und Zucker-Zuschlagsteuer gewinnen. Die Budgetkommission ist nun der Ansicht, daß es besser sei, statt das arme Volk, das durch die Salzsteuer besonders stark getroffen wird, noch mehr zu belasten, Ersparnisse einzuführen, und sie will deshalb die Budgets der einzelnen Ministerien so zustutzen, daß 43 Millionen gespart werden, was mit dem vorgesehenen Ueberschusse der Einnahmen 58 Mill. ergeben würde; es restirten dann noch 4 Mill. Laut dem „Siècle" ist auch die Abschaffung der Unterpräfekturen in Anregung gebracht; dadurch werde man 3,104,700 Fr. sparen; auch an den Gestüten ließen sich durch eine minder kostspielige Verwaltung 2,612,500 Fr., so wie durch Abschaffung der Staatsschäfereien und Staats-Viehzüchtereien 199,100 Fr. sparen; ferner ist vorgeschlagen, bei den Senatorengehältern die Kumulirung abzuschaffen, wodurch 600,000 Fr. erspart würden, und endlich die Kaiserstraßen in die Klasse der Departementalstraßen zu versetzen, wodurch den Departements allerdings eine starke Last zufiele, dem Staatsbudget aber um 24,000,000 Fr. Erleichterung verschafft würde. Wir führen diese Vorschläge nur als Anzeichen an, wie stark das Bedürfniß gefühlt wird, Ersparnisse einzuführen, statt neue Lasten aufzulegen. Dem „Constitutionnel" zufolge wäre das Einvernehmen zwischen der Budgetkommission und der Regierung vollkommen hergestellt, und es dürfe als ausgemacht betrachtet werden, daß die Salz-Zuschlagsteuer aufgegeben werde.

— [Tagesnotizen.] Der König und die Königin von Holland haben heute Abend beide Paris verlassen. Der König begiebt sich nach dem Schlosse Loo und die Königin nach Stuttgart. — Der Vizekönig von Egypten trifft am 19. hier ein. Große Festlichkeiten werden stattfinden, unter Anderem ein Tagesfest in Versailles und Nachtfest auf der Ebene von Satory. — Der Kultusminister hat alle Bischöfe ermächtigt, nach Rom zu reisen, wenn sie Lust dazu haben, und hat ihnen nur in einem vertraulichen Rundschreiben eröffnet, die Regierung hoffe, daß, wenn sie dem Rufe des heiligen Vaters folgten, sie in der Versammlung, die stattfinden soll, eine höchst wünschenswerthe Mäßigung und Versöhnlichkeit an den Tag legen möchten. Auch niedere Geistliche, namentlich mehrere Pfarrer von Paris, gehen nach Rom. Louis Veuillot ist bereits dort angelangt. — In Calais traf am 13. mit dem Postdampfer von Dover der Prinz Oskar von Schweden und eine Anzahl irischer Bischöfe, die nach Rom pilgern, ein. — Mirès veröffentlicht diesen Abend seinen Aufruf zu einer Subskription von 200 Millionen, die nach seiner vorläufigen Annahme ungefähr 60 Mill. Gewinn abwerfen sollen. Die Art und Weise, wie, und der Ort, wo dieser Gewinn realisirt werden soll, ist noch nicht näher angegeben. Man unterzeichnet nur an Einem Tage, Samstag, 17. Mai.

— [Die Stevensche Batterie.] Die „Patrie" theilt aus den Verhandlungen der Civil-Ingenieur-Gesellschaft Näheres über den Bau und die Einrichtung der vielbesprochenen nordamerikanischen Batterie Stevens mit. Dieselbe ist ein ungeheures Panzerschiff, das, wie der „Monitor", kaum mit dem Deck über das Wasser hervorragt, und mit einem gewaltigen Eisensporn versehen ist. Das Deck ist mit acht Kanonen des schwersten Kalibers versehen, die je hinter einem gewaltigen Eisenwalle geborgen sind. Der Hauptvorzug des Schiffes besteht jedoch in der Geschwindigkeit, mit der es, ohne sich selber Schaden zu thun, gegen seinen Gegner anzurennen im Stande ist. Es ist 128 Meter lang, 17 M. 70 C. breit und geht, vollständig ausgerüstet, 6 M. 40 C. unter dem Verdeck im Wasser. In Bewegung wird es durch zwei Seitenschrauben gesetzt, die am hinteren Theile längs dem daselbst ganz spitz zulaufenden Rumpfe angebracht sind. Die Dampfmaschine besteht aus 8 festen Horizontal-Cylindern von 1 M. 12 C. Durchmesser. Die Kessel nehmen eine Länge von 23 M. ein und entwickeln 2395 Quadratmeter heizbarer Fläche. Die Kohlenkammern halten 900,000 Kilogr. Kohlen. Die amerikanischen Ingenieure hoffen auf eine effective Entwickelung von 8600 Pferdekraft. Der „Great Eastern", das einzige Schiff, welches die Batterie Stevens an Größe übertrifft, hat 10,000 Pferdekraft.

— [Panzerschiffe.] Die „Presse" bespricht die in der französischen Marine jetzt vorgehende Umwandlung der vorhandenen Kriegsschiffe in Panzerschiffe. Augenblicklich stehen schon zur Verfügung vier Panzer-Fregatten „Gloire", „Invincible", „Normandie", „Couronne" von 900 Pferdekraft und 36 (die „Couronne" von 40) Kanonen, eine Dampfkorvette „Peiho" von 14 Kanonen, fünf schwimmende Batterien. Vor Ende dieses Jahres kann Frankreich nachstehende Panzerschiffe, für welche die Eisenplatten schon bereit liegen, in Linie stellen; 3 Linienschiffe von 1000 Pferdekraft und 52 Kanonen: „Magenta", „Solferino" und „Prince Impérial", 10 Fregatten von 1000 Pferdekraft und 38 Kanonen, 6 Korvetten von 150 Pferdekraft und 14 Kanonen. Dann noch eine Spornbatterie und ungefähr 60 Kanonenboote mit eiserner Bekleidung.

Belgien.

Brüssel, 15. Mai. [Telegr.] Die „Indépend." enthält ein Telegramm aus Haag, nach welchem die Zweite holländische Kammer mit 47 gegen 7 Stimmen den mit Belgien in Betreff der Maasschifffahrt stipulirten Vertrag verworfen habe.

Italien.

Turin, 13. Mai. [Die Emigration.] Der Minister des Innern, Ratazzi, hat ein neues Cirkular an die Präfekten Betreffs der politischen Emigrirten erlassen, worin er erstere auffordert, in ihren Provinzen Wohlthätigkeitskommissionen zu errichten, welche unentgeltlich die verschiedenen auf die Emigrirten bezüglichen Angelegenheiten erledigen und letzteren mit Rath und That an die Hand gehen sollen.

— [Eine Ansprache an den König.] Die klerikale „Armonia" von Turin theilt folgende Ansprache mit, die der Bischof von Ariano an den König bei der Vertheilung der Medaillen an die Nationalgarde gerichtet hat: „Majestät! Es freut mich, Sie heute noch in fast blühenderem Wohlsein zu treffen, als vergangenes Jahr, und ich flehe zu Gott, daß es Ihnen immer wohl ergehe zum Heil der Religion und des gemeinsamen italienischen Vaterlandes. Ja, möge der allbarmherzige Vater Euer Majestät die Kraft verleihen, mit der er die Männer ausrüstete, die er zur Befreiung seiner auserwählten Nation auserlesen hatte. Verleihe er Ihnen den Glauben Abraham's, des Erzvaters so vieler sich folgender Nationen; den Muth Mosis, des Vollbringers so vieler Wunder; die Gewalt Josua's, der nach merkwürdigen Siegen sein Volk in das Land der Verheißung führte. Majestät! Sie sind der von Gott Auserwählte, welcher dieses arme Italien von seinen Bedrückern befreien muß. Aber Ihr Platz ist nicht hier: Ihr Platz ist zu Rom. Gehen Sie nach Rom, reinigen Sie es von dem Unrath der weltlichen Macht und besteigen Sie, gesegnet von allem Volk, das Kapitol."

Neapel, 15. Mai. [Telegr.] Das „Giornale di Napoli" sagt: Die Ankunft des Prinzen Napoleon darf keine verfrühten Hoffnungen in der römischen Frage erzeugen, die fern davon die Lösung zu beschleunigen, dieselbe nur aufhalten würde. Die Anwesenheit des Prinzen sichert noch mehr die herzliche Uebereinstimmung des Kaisers Napoleon mit dem Könige Victor Emanuel, wenn auch der Prinz mit keiner besonderen Mission betraut sei.

Spanien.

Madrid, 14. Mai. [Die Herzogin von Montpensier] wurde am 12. d. in Sevilla von einem Prinzen entbunden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Mai. [Telegr.] Die heutige „Börsenzeitung" bringt ein kaiserliches Dekret, durch welches die Häfen von Nicolajeff und Cherson für ausländische Schiffe geöffnet werden. Es sollen daselbst am 1. bis 13. Juni Zollämter errichtet werden.

Türkei.

Skutari, 9. Mai. [Vom Kriegsschauplatze.] Eine in Wien eingelaufene telegraphische Depesche von Reschid Pascha, Gouverneur von Albanien, bringt folgendes Nähere über die schon gemeldeten Gefechte; „Die regulären und irregulären türkischen Truppen und die Bergbewohner von Skutari, welche zusammen ein Korps von 8000 Mann bilden, hatten sich in vier Kolonnen getheilt, von denen zwei die Reserve bildeten. Die erste Angriffskolonne unter dem Kommando des Liva Osman Pascha, marschirte in der Richtung von Fundina. Die zweite Kolonne unter dem Kommando von Dilaver Bey rückte am Donnerstag früh auf der Straße von Verenitza in Kautch ein, wo sie auf eine Schaar von 3000 Montenegriner stieß, die sich in einer festen Stellung verschanzt hatten. Man schlug sich zwei Stunden. Endlich wichen die Montenegriner und ließen zahlreiche Todte auf dem Schlachtfelde zurück. Die türkischen Truppen eroberten zwei Kanonen und zogen in die Festung Medun ein. An demselben Tage wurde eine Schaar von mehr als 500 Montenegrinern, welche von Spuc her, denen, die in Kutch standen, zu Hülfe eilte, von den irregulären türkischen Truppen geschlagen und verlor 75 Mann an Todten und Verwundeten." — Nach Berichten aus Trebinje vom 13. Mai hat der montenegrinische Senator Itukotic mit mehreren tausend Mann in Duga und Bogaz Stellung genommen und soll einen Angriff auf das türkische Gebiet beabsichtigen. Die Montenegriner plünderten und verbrannten ein Dorf bei Bilechia.

Asien.

— [Repräsentativ-Regierung in China.] Der „Moniteur de l'Armee" theilt folgende Nachricht aus China mit: „Der junge Kaiser hat auf den Vorschlag des Prinzen Kung, Präsidenten des Regierungsrathes, ein Dekret erlassen, welches die Grundlagen zu einer Repräsentativ-Regierung in China legt. Diesem Dokumente zufolge wird ein Provinzrath gebildet, der jedes Jahr zwei Monate lang seinen Sitz in der Hauptstadt nehmen wird. In diesen Rath wird jede Provinz zwei Mitglieder senden, die der Kaiser unter 10 Personen, welche ihm der Gouverneur zu diesem Zweck vorschlägt, auswählt. Der Gouverneur wird hierbei von 50 Standespersonen, die aus Mandarinen und angesehenen Gelehrten bestehen, unterstützt. Die Mitglieder des Provinzrathes werden für sechs Jahre gewählt. Sie bilden eine Versammlung unter dem Vorsitze des Prinzen Kung, dem die zehn Mitglieder des geheimen Raths, die zehn Minister und die zehn Unter-Staatssekretäre zur Seite stehen. Jedes Mitglied des Provinzraths hat alljährlich in dieser Versammlung ein Memorandum vorzulesen, das eine Darlegung der Situation und der Bedürfnisse der von ihm vertretenen Provinz enthält. Wenn diese Arbeit vom Präsidenten und seinen Beisitzern hinlänglich ehrerbietig befunden ist, so wird sie dem Kaiser, den der Regierungsrath vertritt, vorgelegt, und dieser Rath wird die Bestimmungen treffen, die er für nothwendig erachtet."

Amerika.

New-York, 3. Mai. [Vom Kriegsschauplatz 2c.] Das Reuter'sche Bureau berichtet: Die Einnahme von New-Orleans erfolgte ohne vorhergehenden Kampf. Commodore Farragut hatte in aller Form die unbedingte Uebergabe verlangt und den 26. April als letzte Frist gesetzt. Den letzten Depeschen zufolge hatte der Mayor die Stadt übergeben, und dieselbe war von den Unions-Truppen besetzt worden. General Butler war ein paar Meilen von New-Orleans am Ufer des Sees Pontchartrain gelandet. — Das Fort Macon hatte sich am 25. April dem General Burnside unbedingt ergeben. — Man versicherte, die Unions-Truppen hätten das auf dem linken Mississippi-Ufer in Louisiana gelegene Baton Rouge

---

katholischen Städten werfen die Bittage so wenig einen dunklen Flor über das Treiben, wie es bei uns der seit dem großen König von vier Tagen im Jahre auf nur einen reducirten Bußtag vermag. Alle lärmenden Kundgebungen sind freilich gedämpft, aber in großen Schaaren zieht vom frühen Morgen zu Wagen und Fuß die Bevölkerung aus den Thoren nach den Vergnügungsorten der Umgebung, die auch mit Sicherheit ihrer zahlreichen Gäste harren. — Mit größerer Andacht hat sich die schöne Welt und die große Menge bei dem zweiten Korso, der in diesen Tagen stattfand, eingefunden. Er bot wieder dasselbe buntfarbige Schauspiel, wie es letzthin skizzirt, nur hatte sich diesesmal bereits jenes Element, das immer mehr und mehr wie die verderblichen schillernden Blumen auf den Kornfeldern, die Gesellschaft überwuchert, die Demi-Monde Berlin's, zahlreicher eingestellt. In dem Glanz ihrer äußeren Erscheinung, der Ungenirtheit ihres Auftretens und der Huldigung die ihr von unserer jungen Männerwelt ohne Rückhalt dargebracht wird, rücken wir leider den Pariser gesellschaftlichen Zuständen immer um einen Schritt näher. Es mag diesem sehr reichen Thema vielleicht nächstens einmal ein besonderes Kapitel gewidmet werden.

Etwas entfernt von diesem Tummelplatz der oberflächlichen Schaulust jenseits der Grenze des Thiergartens ist dem Publikum seit Kurzem wieder ein Ort geöffnet worden, der einer nützlicheren Neigung Rechnung trägt, der zoologische Garten. Es ist der Vorzug der größeren Städte, derartige Institute zu besitzen, die das Publikum mit den lebenden Wundern fremder Zonen bekannt machen; in Paris, London, Wien und Frankfurt sind berühmte zoologische Gärten, und in Hamburg wird gegenwärtig einer angelegt, den die Weltschifffahrt dieser Stadt zu einer Zierde in Deutschland machen soll. Bis jetzt steht Berlin mit seinem Garten keiner deutschen Stadt, Wien nicht ausgenommen, nach. Derselbe entstand auf Veranlassung des Geheimen Raths Lichtenstein durch die Munifizenz des verstorbenen Königs, der die Fasanerie und die bisher in Potsdam gehaltenen Thiere dem zusammengetretenen Aktienvereine überwies. Aus Staatsfonds wurde außerdem noch die Summe von 25,000 Thalern zinsfrei zu diesem Zwecke bewilligt, welche Summe in neuester Zeit noch vermehrt worden ist. Der Garten, der von dem General-Garten-Direktor Lenné angelegt und seit 1844 dem Publikum geöffnet ist, hat eine beträchtliche Ausdehnung und bietet in hübschen Abwechselungen die schattigsten Partien und frische, smaragdgrüne Rasenplätze. Der Fußpfad, der zuerst labyrinthisch erscheint, ist so angelegt, daß der Besuchende hinter einander sämmtliche Behälter der Thiere passirt. Durch eine schöne von dem Haupteingange sich erstreckende Allee unter deren Bäumen sich die schillernden Vögel der Tropen, Papagei's und Kakadu's auf ihren Stangen wiegen, eilt das Publikum bei den großen offenen Gehegen wo sich prachtvolle kanadische Riesenhirsche mit kleineren Gattungsgenossen aus näher liegenden Ländern, Büffel, Kameele u. s. w. friedlich tummeln und dem Zuschauer das Brot meistens aus der Hand fressen, — vorüber, nach dem Affenhause, dem neuen Raubthiergebäude, der Bärengrube, und dem Prachtstücke des Gartens, dem riesigen Elephanten, der durch seine Kunststücke jedesmal Entzücken erregt. Unter den Raubthieren befinden sich mehrere Leoparden, Panther und Jaguars, ein prachtvolles Exemplar eines Königstigers und vier Löwen, worunter ein majestätisch großer afrikanischer. Neben diesen Thieren und einer großen Reihe der sehenswürdigen thierischen Bewohner des Landes und des Wassers, sind die interessantesten die Reptilien, unter welchen mehrere Klapper- und Riesenschlangen in den Glasräumen des geheizten Hauses liegen; ein 24 Fuß langes Exemplar wird dem Garten die „Elbe" von ihrer japanesischen Expedition zuführen. Zu erwähnen sind noch die gefährlichen Flußungeheuer der Kaimans, die hier zu mehreren unbeweglich in ihrem Wasserbecken liegen und so zahm geworden sind, daß sie dem Wärter das Brot aus der Hand nehmen. Bei der jetzt vorhandenen Reichhaltigkeit des Gartens ist es deshalb leicht zu erklären, daß er das Ziel vieler Lustwandelnder ist, und da der mäßige Eintrittspreis, fünf Groschen, auch dem minder Wohlhabenden den Besuch gestattet, so steigt an Sonn- und Festtagen die Zahl der Besucher oft an sechstausend und höher.

Nahe den Ferien hat uns das königliche Schauspielhaus noch eine Novität bescheert: Ein toller Tag oder Figaro's Hochzeit, Lustspiel in fünf Aufzügen von Beaumarchais, neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. Der Verfasser, geboren 1732, ist bekanntlich eine der seltsamsten Erscheinungen jener krausesten französischen Zeit. Musiklehrer königlicher Prinzessinnen, Dichter und Kaufmann, begünstigt an Fürstenhöfen und bejubelt vom Volke und zuletzt ziemlich isolirt, nachdem ihm die Revolution, an der er selber mitgearbeitet, seines Vermögens beraubt, das sind die Hauptphasen des Urhebers jenes Stückes, über dessen Erfolg, und theilweise mit Recht, keiner so erstaunt war, als er selber. Ebenso unberechenbar wie der Lebenslauf des Dichters, war das Schicksal des Stückes. Der König Ludwig XVI., dem es vorgelesen wurde, verurtheilte es mit der größten Entrüstung, der dieser schwache Monarch fähig war, als ein abscheuliches Stück, das niemals gespielt werden dürfe, wenn man dem Bestehen des Staates nicht feind sei. Wenige Monate nachher wurde es in dem besonderen Theater des Hofes gespielt, und nach zahllosen Intriguen und Anstrengungen des Verfassers und des Adels am Hofe, gegen dessen Stellung es die tödtlichsten Pfeile richtete, wurde es am 27. April 1784 im Theatre français Gemeingut der Pariser Bevölkerung, die sich nicht sättigen konnte an den neuen gewaltigen Schlägen, die in demselben auf die ungeheuren Ausschreitungen der Aristokratie, auf die ganze wüste, sittliche Verdorbenheit der damaligen französischen Zustände, ja auf die Krone und ihre Umgebung selber geführt wurden. Das Stück erlebte weit über hundert Vorstellungen. Von jener bombenhaften Wirkung, welche demselben sein Inhalt wie die Zeitverhältnisse verliehen, ist in dem neu bearbeiteten Lustspiel nichts geblieben. Die politischen Ketzer, die recht eigentlich das Pulver jener Revolutionsrakete ausmachten, sind theils mit der gänzlichen Undankbarkeit derartiger feudaler Zustände heut zu Tage, unverständlich, theils ohne Interesse geworden, und den Rest hat Dingelstedt, der sich die Mühe der Uebersetzung noch einmal genommen, obgleich ihm August Lewald darin schon vor zwanzig Jahren vorausgegangen, auf eigene Hand fortgelassen, sogar den Monolog Figaro's im 5. Akt, noch jetzt ein politisch satyrisches Meisterstück. So ist nach dieser wiederholten Entschälung fast nichts übrig geblieben als der bekannte Text der Mozartschen Oper, aber in zwanzigfach frivolerer Gestalt und ohne das bestehende süße melodische Tongewand; ja in einigen der sich ziemlich schaal hinziehenden Scenen wird die Frivolität geradezu widerlich. Es kam hinzu, daß unser vortrefflicher Dessoir in die ihm gänzlich widerstehende Rolle des jungen, übermüthig sprudelnden und sarkastischen Figaro's unglücklich hineingerathen, oder wie es heißt, auf Wunsch des Bearbeiters hineingezwängt war *) — um die Aufführung zu einer in jeder Beziehung verfehlten zu machen, die selbst der ganze Aufwand der natürlichen und künstlerischen Anmuth von Frau Kierschner als Gräfin und alle Anstrengungen der übrigen Mitglieder von dem ungünstigen Richterspruche des unbefriedigten Publikums nicht retten konnten.

W. H.

* Ludwig Devrient, Lemm 2c. ließen sich jedoch nicht zu Rollen zwingen, von denen sie wußten, daß eine vollendete, oder sagen wir nur gute Durchführung nicht in ihrem Charakter lag. Die heterogensten Berliner Zeitungen („Nationale" und „Neue Preußische") sind in ihren Besprechungen über das neue Stück darin einig, daß Dessoir die Annahme der Rolle hätte verweigern müssen.
Anm. d. Red.

besetzt. — Der Finanz=Ausschuß des Kongresses zu Washington hatte vorgeschlagen, für das mit Juni 1863 ablaufende Finanzjahr die Summe von 126,000,000 Dollars zu militärischen Zwecken zu votiren. — Man sah einer großen Schlacht in der Nähe von Memphis entgegen. — Der „New=York Herald" sagt, Herr Mercier glaube, daß mit dem Falle von New=Orleans die Zeit gekommen sei, wo er als Vermittler auftreten könne. Wenn die Unions=Regierung die Vermittelung verwerfe, so werde der Kaiser Napoleon den südlichen Bund anerkennen.

Militärzeitung.

Rußland. [Die neue Rekrutirung.] Das Organ für Militärangelegenheiten enthält folgende Notiz: „Nach Beendigung des letzten Krieges und nach Abschluß des Friedens wurden unsere Armeen auf den Friedensfuß gestellt und deshalb außerordentlich viele Mannschaften zeitweilig entlassen. Dies ermöglichte in den folgenden Jahren, die Ausfälle der Armee nicht durch neue Rekruten, sondern durch die Beurlaubten zu ersetzen, wodurch wieder der Termin der Rekrutirungen verschoben werden konnte. Demgemäß wurde im kaiserlichen Manifest vom 26. August 1856 unter Anderem verkündet, daß innerhalb dreier Jahre keine Aushebung stattfinden solle. In Folge verschiedener Reduktionen in unseren Truppen wurde dieser Termin verlängert, so daß seit 6 Jahren keine Aushebung stattgefunden hat. Gegenwärtig aber ist der Bestand der niederen Chargen in Folge der Abkürzung der Dienstzeit und der Verabschiedung einer großen Zahl derselben so sehr zusammengeschmolzen, daß, wenn nicht rechtzeitig Maaßregeln zur Kompletirung der Armee getroffen werden, man im Fall eines Krieges einem Mangel an der nöthigen Reserve begegnen könnte, deren Bildung eine der wichtigsten Sorgen der Regierung in Friedenszeiten sein muß. Eine Rekrutenaushebung erweist sich daher als unumgänglich nothwendig und ist zu erwarten, daß die Regierung noch in diesem Jahre zu dieser Maaßregel greifen werde." Im Anschluß hieran ist bereits auch auf Befehl des Kaisers eine Spezialkommission zusammengetreten, welche das Rekrutirungsgesetz einer reformatorischen Durchsicht unterziehen soll. Präsident derselben ist der Staatssekretär, wirklicher Geheimrath Bachtin; die Mitglieder sind Abgeordnete aus den Ministerien des Krieges, des Innern, der Finanzen, der Apanagen und Domänen, und aus der zweiten Abtheilung der kaiserl. Kanzlei, sowie außerdem durch kaiserl. Ernennung der Senator Geheimrath Rzepinski.

Einiges aus der Anfangsbildung der stehenden Heere. Bekanntlich reichen die nachweisbaren ersten Anfänge der stehenden Heere bis in die Zeit Karls VII. von Frankreich hinauf und möchten einige authentische nähere Mittheilungen hierüber vielleicht nicht ohne Interesse erscheinen. Die ersten Anfänge in dieser Beziehung sind in der Unterhaltung stehender Leibwachen zu finden, und zwar waren es die sogenannten „Edelleute des Königs", schwergeharnischte Lanzen, welche in Frankreich zuerst auftreten und vielleicht, wenn auch nicht in dem Verhältniß als fortgesetzt im Dienst erhaltene Truppe, bis Philipp August und noch weiter in ihrem Bestehen verfolgt werden können. Unter Karl VII. erhielten dieselben jedoch zuerst, soweit nachweisbar, eine faktische Organisation und einen regelmäßigen Sold, welcher für jede Lanze (eine solche bestand aus dem schwergeharnischten Edelmann, seinem Pagen, seinem Stallmeister und 2—3 berittenen Bogenschützen, wovon diese letzteren als leichte Kavallerie dienten) monatlich 20 Frcs. betrug. Zu Anfang der Regierung des genannten Königs war die Zahl dieser Edelleute auf 40 Lanzen festgestellt worden, doch wuchs dieselbe im Verlauf der Kriege gegen die Engländer bald bis zu 300 Lanzen an. In dem gleichen Zeitraum wurden die ersten Gensd'armes=Kompagnien zu je 100 Lanzen von denselben abgezweigt, welche bei ganz gleicher Organisation den ersten ordentlichen Stamm zu einer stehenden Kriegsmacht bildeten, und bis zu welchen hinauf die beiden noch heute bestehenden, aber im Laufe der Zeiten vielfach umgeformten französischen Karabinier-Regimenter ihre Abstammung herleiten. Schon unter Karl VII. erhielten die „Edelleute des Königs" die Benennung „Korps der 200 Edelleute des königlichen Hauses" und wurde deren Stärke dem entsprechend auf 200 Lanzen festgestellt. Im Felde war außer der Person des Königs die Oriflamme, das Reichspanier von Frankreich, ihrer Bewachung anheim gegeben. Je 100 Lanzen bildeten unter einem Hauptmann eine Kompagnie, wovon sich täglich 15 im Dienst befanden. Außer der Lanze war die Hauptwaffe dieser Geharnischten die Streitaxt, gleicherweise auch bei den Gensd'armes, welche unter dieser Regierung bis zu 4 stehenden Kompagnien anwuchsen. Unter Ludwig XI. wurden neben dieser Leibgarde noch als spezielle Leibwache des Königs die 100 Schotten (archers du corps), ebenfalls eine schwer geharnischte Reitertruppe, errichtet, von denen sich 25 stets um die Person des Königs befanden und die von seinen Nachfolgern, wenn auch nicht in derselben bevorzugten Stellung, beibehalten wurden. Unter Ludwig XII. kamen hierzu als erste stehende Leibwache zu Fuß die 400 französischen Schützen, in zwei Brigaden vertheilt, und anfänglich noch mit Bogen, nach kurzer Zeit indeß schon mit Feuerröhren bewaffnet. Auch noch eine weitere Leibwache zu Fuß, die 100 Schweizer, wurde von diesem Könige errichtet. Auf den Märschen des königlichen Hauses eröffneten diese den Zug. Zur unmittelbaren Thor- und Lagerwache dienten 36 Schützen, deren noch ebensoviele für den Hof des Palastes oder das königl. Zelt beigegeben waren. Die Zahl der stehenden Gensd'armes-Kompagnien war unter diesem französischen Monarchen bereits bis auf 9 angewachsen. Die Organisation dieser schweren Reitertruppen änderte sich bis Heinrich IV. nur insofern, daß die den einzelnen Lanzen angehörigen Bogenschützen die ehedem geführten Lanzen mit Feuerrohr und Pistole vertauschten. Speziell waren noch die Chargen von einer Kompagnie Gensd'armes bis zu demselben Zeitpunkt abwärts folgende: ein Hauptmann, ein Lieutenant, ein Guidon und ein Fähnrich. Dieser Letzte trug die Standarte, der Guidon dagegen führte selbständig die den einzelnen Lanzen beigegebenen Bogen- und nachher Büchsenschützen. Die Aufstellung zur Schlacht geschah in einer Linie, ohne Zwischenraum zwischen den einzelnen Kompagnien, die leichten Reiter auf beiden Flügeln. Die Pagen und Stallmeister der einzelnen Gensd'armes bildeten hinter deren Schlachtordnung eine Art Hintertreffen. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Mai. [Preßprozeß.] Vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts wurde gestern in zweiter Instanz eine Anklage wegen Preßvergehens gegen den Redakteur des „Dz. pozn." verhandelt. Dieses Blatt hatte im Herbste vor. Jahres die Behörden beschuldigt, bei den damals stattgehabten Wahlen sich ungeeigneter Mittel bedient zu haben, um dieselben im Interesse der deutschen Bevölkerung zu leiten. Der Redakteur war auf Grund des §. 37 des Preßgesetzes in erster Instanz in eine Geldstrafe von 20 Thlrn. verurtheilt worden. Das erste Erkenntniß, gegen welches Appellation eingelegt war, wurde gestern pure bestätigt.

× Posen, 17. Mai. [Zur Aufklärung.] Die anderweitig gemeldeten Differenzen zwischen der k. Regierung hierselbst und dem Geistlichen von Koźmian hinsichtlich des von demselben geleiteten Erziehungs=Instituts bestehen, wie wir gehört haben, nicht. Dem Letzteren wird seitens der Regierung nicht entgegengetreten, nur soll Herr Koźmian als Leiter desselben genöthigt werden, sich einem Colloquium vor den betr. Mitgliedern des Provinzial=Schulkollegiums zu unterwerfen, wie dies in allen dergleichen Fällen zu geschehen pflegt. Wenn die Anstalt kein Gebäude für sich eigenthümlich erwerben kann, so liegt der Grund davon darin, daß sie keine Korporationsrechte besitzt. Um diese zu erlangen, wird sie aber wohl keine Mühe aufwenden, da es vorgezogen wird, die Besitztitel der zu Zwecken dieser Art dienenden Grundstücke auf den Namen einer einzelnen Person zu berichtigen, um sie der Eventualität eines Uebergangs in das Staatseigenthum zu entziehen.

E. O. — Die Kranken=Anstalt der barmherzigen Schwestern am Berhardiner=Platze wird im Laufe dieses Sommers durch den Anbau eines dreistöckigen Flügelgebäudes vergrößert werden. Es sind zu diesem Behufe die alten Gebäude, die früher dort standen, bereits eingerissen worden, und soll später noch ein zweiter Flügel angebaut werden, so daß dann die zwei alten Flügel mit der Kirche am Bernhardiner=Platze und an der Eichwald=Straße, und die zwei neuen einen geschlossenen Hof in Art der gewöhnlichen Klosterhöfe bilden werden. Die Kosten des in diesem Jahre zu erbauenden Flügels sind auf circa 45,000 Thlr. veranschlagt und wird der Bau unter Leitung des Kgl. Baumeisters Weyer durch den Maurermeister Stern ausgeführt werden. Als Muster=Anstalt und Vorbild ist für den Bauplan die neue Sommer=Charité zu Berlin aufgestellt worden und wird es die Regierung an Nichts fehlen lassen, um besonders in Bezug auf Ventilation diejenigen Nachtheile, welche die örtliche Lage der Kranken=Anstalt bedingt, zu paralysiren. Als einst der Direktor der Berliner Charité, Geh. Medizinalrath Esse, befragt wurde, was man wohl anwenden könne, um den Gesundheitszustand in unserer Kranken=Anstalt der barmherzigen Schwestern zu verbessern, erwiderte derselbe: „Abbrechen und in einem gesündern Stadttheile wieder aufbauen." Es sind besonders drei Umstände, welche auf diesen Gesundheitszustand so unangenehm einwirken, die herrschende Feuchtigkeit, die fauligen Ausdünstungen aus den benachbarten Gräben, nnd der Lärm aus der Cegielskischen benachbarten Maschinen=Fabrik. Besonders, wenn in der letzteren die Kreissäge (Ventilator? d. R.) in Thätigkeit gesetzt wird, entsteht ein Geräusch, welches auch einem Gesunden durch Mark und Bein dringt, wie viel mehr dem leidenden Kranken! Wenn es nun jedenfalls ein Fehler war, daß die barmherzigen Schwestern nicht von vornherein gegen die Anlage der Fabrik protestirt haben, so hoffen wir doch von der Humanität des Fabrikbesitzers Hrn. Cegielski, daß derselbe vielleicht eine Einrichtung trifft, durch welche dies Getöse wenigstens etwas gemildert wird. Die fauligen Ausdünstungen aus dem Karmelitergraben haben bereits seit der Regulirung desselben etwas nachgelassen, besonders, nachdem auch die unteren Kloakenkanäle, welche von der Krankenanstalt in denselben hineinführten, kassirt worden sind. Es ist zu hoffen, daß vielleicht durch Anlage eines überwölbten Kanals statt dieses unheilschwangeren Grabens, so wie durch gleichzeitige Drainirung des feuchten Erdbodens der Gesundheitsstand in jener Gegend überhaupt verbessert werden wird. Dagegen läßt sich gegen feuchte Lage der Krankenanstalt nichts weiter thun, und bleibt es daher immerhin zu bedauern, daß so bedeutende Kapitalien an einem so ungesunden Platze für eine Krankenanstalt verausgabt worden.

— [Der Bau der neuen Realschule] ist unter der tüchtigen Leitung des Architekten Schulz bereits so weit vorgeschritten, daß im Souterrain schon die Thürzargen eingesetzt sind. Dem Gerücht gegenüber, daß wegen der Kostspieligkeit einige Details des ursprünglichen Bauplans, darunter der halbrunde Thurm an der Hauptfronte, nicht ausgeführt werden sollten, können wir die erfreuliche Thatsache konstatiren, daß, so weit man bis jetzt den Bau übersehen kann, genau der ursprüngliche Plan eingehalten wird.

— [Sterbekassen=Rentenverein.] Wir werden ersucht, die Mitglieder des Sterbekassen=Rentenvereins der Provinz Posen auf die Generalversammlung am 19. Mai c. Abends 7 Uhr im Hotel de Saxe noch ganz besonders aufmerksam zu machen und sie zu dem Besuche derselben dringend zu mahnen. Es handelt sich darum, die am 10. März c. im Odeum gefaßten Beschlüsse, deren Bestätigung nur aus formellen Gründen von der vorgesetzten Behörde beanstandet wurde, durch neue Berathung und Abstimmung aufrecht zu erhalten, um so eine geregeltere Kassenverwaltung zu erzielen, die dringend geboten erscheint.

— [Die Schützengesellschaft] beschloß in der vorgestrigen Versammlung im Schießhause mit überwiegender Majorität gegen etwa 15 Stimmen, daß der Ausmarsch zum diesmaligen Schützenfeste in althergebrachter Weise stattfinden solle.

— [Der Rettungsverein] wird, wie wir hören, am Himmelfahrtstage (29. Mai) sein gewöhnliches Fest im Eichwalde abhalten. Zu wünschen wäre, daß die neue Fahne, die der Verein vom Magistrat erhalten soll, bis dahin vollendet sein möchte.

— [Eine Ruine.] „An der faulen Bogdanka Strande steh'n Ruinen stolz und kühn; ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin." Wir meinen damit aber nicht die wirklich malerischen Ruinen des Dominikanerklosters in der Teichgasse, sondern die Häuserruine in der kl. Gerberstraße vor der städtischen Schule, deren Anblick wir bereits länger als einem halben Jahre genießen. In Folge des verfaulten Bollwerks mußte im vorigen Herbste dies Gebäude geräumt werden, indem das Bewohnen desselben lebensgefährlich wurde. Die Fächer des aus Fachwerk gebauten Hauses wurden herausgeschlagen, um den Druck auf das Bollwerk zu vermindern, und, nachdem eine Zeit lang obdachloses Gesindel in den „verödeten Hallen" gehaust hatte, wurde das ganze Gebäude mit Brettern verschlagen. Wie wir hören, wollte der Magistrat das Gebäude ankaufen, um es abzubrechen, und auf diese Weise den freien Platz vor dem Schulhause zu erweitern. Die Verhandlungen darüber scheinen jedoch noch keine Resultate ergeben zu haben. Uebrigens ist es eine böswillige Verleumdung, wenn behauptet wird, in diesem Hause, so wie in einigen Nachbarhäusern hätte viel demimonde gewohnt.

G Bojanowo, 15. Mai. [Unglücksfälle.] Vorigen Sonntag Nachmittags ertrank ein Knabe von 10½ Jahren in dem an unsere Stadt grenzenden Bärsdorfer Teiche, indem derselbe die dort angebrachte Schafschwämmanstalt erkletterte und abglitt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Heute erhing sich ein Ackerbürger in dem eine Meile von hier entlegenen Städtchen Reisen aus Verzweiflung, welche aus einem, seit einiger Zeit entstandenen Tiefsinn hervorgegangen ist.

♂ Dobrzyca, 16. Mai. [Statistisches.] Bei der am 3. Dezember v. J. bewirkten Zählung hat die hiesige Stadt 1173 Einwohner, von denen sich 383 zur evangelischen, 637 zur katholischen und 153 zur jüdischen Religion bekannten. Diese Einwohner lebten in 273 Familien und es sprechen davon 503 nur polnisch, 158 nur deutsch, 512 deutsch und polnisch. Männlich waren von dieser Bevölkerung 537, und weiblich 636. Unverheirathet waren 329 männliche und 378 weibliche Personen, indeß 192 männliche und 194 weibliche verheirathet sind. Wittwer sind 16 und Wittwen 62. Geschieden waren 2 Frauen. Von den 273 Familien kommen auf die Deutschen 120 und auf die Polen 153. In der Stadt befinden sich 24 öffentliche und 313 Privatgebäude. Der Viehstand zählt 56 Pferde, 141 Stück Rindvieh, 183 Schafe, 40 Schweine und 4 Ziegen. Von der Landwirthschaft nähren sich hauptsächlich 37 Eigenthümer nebst 173 Angehörigen. Die Landwirthschaft als Nebengewerbe betreiben 6 Eigenthümer und 3 Pächter mit 38 Angehörigen. Außerdem gehören zum landwirthschaftlichen Betriebe noch 27 Knechte, 8 Mägde und 4 männliche und 5 weibliche Tagelöhner. Sonst nähren sich 50 Männer und 69 Frauen vom Tagelohn, und vom Gesindedienst 1 männliche und 25 weibliche Personen. Bei der Gemeindeverwaltung sind hier beschäftigt als Beamte 6 Personen. Theilweise leben in hiesiger Stadt von Almosen 5 Männer und 14 Weiber, dagegen leben ganz von Almosen 3 Männer und 3 Weiber. In hiesiger Stadt sind 637 Polen, 383 Deutsche und 153 Juden. Die städtischen Gebäude und Grundstücke in hiesiger Stadt haben einen Werth von 119,942 Thlr. Von dieser Summe kommen auf deutschen Besitz 43,235 Thlr., auf die Polen 67,207 Thlr. und auf die Juden 9,500 Thlr. An Grundsteuer zahlen die Deutschen 91 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf., die Polen 159 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. und die Juden 34 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. Die Klassensteuer vertheilt sich mit 182½ Thlr. auf die Deutschen mit 300 Thlr. auf die Polen und mit 86 Thlr. auf die Juden, während zur Gewerbesteuer die Deutschen 52 Thlr., die Polen 17 Thlr. und die Juden 60 Thlr. beitragen.

+ Grätz, 15. Mai. [Kommunales ꝛc.] Zur Verschönerung unserer Stadt ist in den letzten Jahren und ganz besonders in jüngster Zeit Wesentliches geschehen. So wurde z. B. auf der Posener Straße im verflossenen Sommer eine Pumpe mit einem schönen gußeisernen Aufsatzrohr gebaut und auf diese Weise einem längst fühlbaren Wassermangel in diesem Theile der Stadt abgeholfen; einige andere Pumpen erhielten ebenfalls gußeiserne Röhren; nichtsdestoweniger läßt unser Pumpenwesen noch Manches zu wünschen übrig, denn noch ist die nöthige Anzahl nicht vorhanden. Zum Aufbewahren der städtischen Wasserkübel, welche sonst an den Brunnen dem Wind und Wetter ausgesetzt standen und im Sommer fast auseinanderfielen, wurden endlich zwei Bretterbuden hergestellt. Vor einigen Jahren wurde der Annaplatz vor dem Bernadiner Kloster mit einer Barriere umgeben und ringsherum mit Kugelakazien besetzt; in diesem Frühjahre ist nun eine zweite Reihe Kugelakazien gepflanzt, auch sollte der Platz noch durch Blumen- und Sträucheranlagen verschönert werden, doch ist dies der vorgerückten Jahreszeit wegen bis auf das nächste Frühjahr hinausgeschoben. Es wird dieser Platz mit der Zeit gewiß der schönste unserer Stadt werden. — Im verflossenen Sommer hat die evang. Gemeinde ihre Kirche sowohl im Innern als auch von außen geschmackvoll renoviren und ganz neu eindecken lassen. In diesem Frühjahr ist nun auch der Raum in der Umwehrung um dieselbe mit Sträucheranlagen, wie solche um die katholische Pfarrkirche bereits seit Jahren bestehen und jetzt schon einen lieblichen Aufenthalt gewähren, verschönert; auch das bereits seit Jahren zu einem neuen evang. Friedhofe bestimmte Stück Land an der Rakwitzer Chaussee ist vor einigen Wochen vom hiesigen Pastor zum Kirchhofe eingeweiht worden. Es ist sehr zu wünschen, daß auch die katholische Gemeinde einen neuen Friedhof erhält, denn der alte ist sehr feucht und überdem mit Gräbern überfüllt. Die hiesige altlutherische Gemeinde, welche bis jetzt ihre Betstunden in der Behausung eines ihrer Mitglieder abgehalten hat, erhält in diesem Jahre ein neues Bethaus und zwar wird dasselbe von einem Mitgliede der Gemeinde auf eigene Kosten erbaut. Seit dem letzten großen Brande in Grätz lagen drei Bauplätze am alten Markte dem Rathhause gegenüber unbebaut, wodurch unser Markt nicht wenig verunstaltet wurde, denn dieselben wurden von Jedem nach Belieben zum Wäschetrocknen und von den unnützen Buben als Tummelplatz benutzt; endlich hat zwei dieser Plätze der hiesige Bürgermeister im vorigen Jahre mit einem schönen massiven Hause bebaut. Es liegt nur noch der dritte Platz, der leider — da um den Besitz des Grundstücks in den letzten Jahren viel gestritten worden — nicht hat bebaut werden können; hoffentlich wird der jetzige Besitzer bald Hand ans Werk legen und den Platz nicht noch länger zum Wäschetrocknen bloß liegen lassen, zumal hier noch immer Mangel an Wohnungen ist. — Die wesentlichste Zierde unserer Stadt wird jedenfalls unser Rathhaus, in welchem gleichzeitig das hiesige Kreisgericht untergebracht ist, werden, denn dasselbe soll in diesem Jahre um ein Stockwerk erhöht und an beiden Enden weiter ausgebaut werden Die Kosten dieses Ausbaues sind auf circa 3000 Thlr. veranschlagt. — Der Turnunterricht in der evangelischen und katholischen Schule hat hier gleich nach Ostern begonnen. Die hiesige Turnanstalt wurde bereits im Jahre 1853 gebaut und ist im verflossenen Sommer mit großen Kosten fast neu und so vollständig hergestellt, daß wohl selten eine Stadt unserer Provinz eine ähnliche an der Elementarschule aufzuweisen hat. Mit Rücksicht darauf, daß die hiesige Stadt bereits seit so vielen Jahren Opfer für den Turnunterricht gebracht, wandte sich die hiesige Schulkommission im vorigen Jahre mit der Bitte an die hohe Behörde, ihren Turnlehrer auf Staatsfonds in die Zentralturnanstalt nach Berlin zu schicken, in gleichem Sinne haben auch viele angesehene Einsassen von hier petitionirt, leider ist einem jungen Lehrer aus dem Städtchen Neutomysl, wo bis jetzt noch nichts für den Turnunterricht gethan — der Vorzug gegeben. Durch 9 Jahre hat der Lehrer D. den Kindern sämmtlicher Konfessionen den Turnunterricht, wenn auch nicht immer unter großer Betheiligung, da der Unterricht kein obligatorischer war, doch regelmäßig für das geringe jährliche Honorar von 12 Thlr. ertheilt; nur in den letzten beiden Jahren wurden demselben 24 Thlr. bewilligt. In Folge der zu Michaeli v. J. stattgefundenen Trennung der hiesigen Schule in Konfessionsschulen ertheilt jetzt an der evangelischen Schule den Turnunterricht ein evangelischer, an der katholischen ein katholischer Lehrer; jeder von ihnen erhält als Honorar dafür 20 Thlr. Auf diese Weise kostet der Turnunterricht der Stadt jetzt für die beiden Konfessionen zusammen schon 40 Thlr., während durch 9 Jahre derselbe für 12 Thlr. ertheilt wurde. Am 12. d. hat sich hier ein Männerturnverein gegründet, derselbe wird zweimal wöchentlich auf dem Turnplatz üben. — Den Hopfen hemmt im Wachsthum der Erdfloh stellenweise bedeutend, hier würde ein ordentlicher Regen abhelfen. In diesem Jahre giebt es hier so viel Ringelraupen, wie schon seit Jahren nicht sind bemerkt worden und es droht dieses Ungeziefer unsere ganze Blüthenpracht zuschanden zu machen.

1 Mur. Goslin, 15. Mai. [Ermittelung von Dieben und Brandstiftern.] Seit etwa zwei Jahren wurden in der hiesigen Umgegend mehrfach erhebliche Diebstähle verübt, ohne daß es den eifrigsten Nachforschungen der Polizeibeamten gelang, den Thätern auf die Spur zu kommen. So wurden dem Wirth Brüsch zu Trojanowo-Hauland im Jahre 1860 mittelst gewaltsamen Einbruchs verschiedene Fleischwaaren, Leinwand, Hemden, Backobst ꝛc. von namhaftem Werthe gestohlen. — Im Herbste desselben Jahres wurde dem pensionirten k. Oberförster Brehmer zu Eckstelle in der Nacht vor seinem Abzuge von einem bepackten Möbelwagen auf eine höchst freche Weise ein Koffer entwendet, in welchem, laut Angabe des Herrn Brehmer, dessen Gold- und Silbersachen, sämmtliche Orden, Dokumente, Pfandbriefe, so wie ein baarer Bestand in Silber von 700—1000 Thlr. sich befanden. — In der Nacht vom 25. zum 26. Januar d. J. wurde bei dem oben erwähnten Brüsch wieder eingebrochen. Die Brüsch'schen Eheleute, welche von einem Geräusch, wie von dem Zuklappen einer Thür, erwachten, sahen auf ihrem Hausboden Feuer angelegt, welches sie nur mit Mühe dämpfen konnten, und fanden darauf, daß sie wiederum eines Theils ihres Wäsche, Backobstes u. dergl. beraubt worden waren. Die Mordbrenner waren inzwischen entkommen. Am 9. d. gelang es endlich dem hiesigen Gendarm Kuckel die Urheber sämmtlicher Diebstähle und der Brandstiftung zu ermitteln. Derselbe hatte nämlich gerüchtweise gehört, daß der Schmiedemeister Dimke zu Trojanowo-Hauland seinen Lehrling und Mündel Ludwig Arndt, welcher in der letzten Zeit von seinem Meister nicht die beste Behandlung erfahren haben soll, einen Räuber und Brandstifter genannt. Auf angestellte Recherchen gestand p. Arndt unumwunden ein, in Gemeinschaft mit dem Sohne seines Lehrmeisters, Johann Dimke, alle jene Verbrechen verübt zu haben, wogegen letzterer verstockt und hartnäckig leugnete. Nach eigenem Geständnisse des Schmiedemeisters D. hat derselbe übrigens von allen Vorgängen Wissenschaft gehabt, war sogar Hehler und Verleiter zu den Verbrechen. Von dem Verbleib der dem Hrn. Oberförster Brehmer gestohlenen Gegenstände ward nur so viel ermittelt, daß p. Arndt das Silber, die Orden und goldenen Tressen in der Schmiede des Dimke eingeschmolzen und 1 Pfund an den Handelsmann Szamotulski für fünf Sgr. verkauft habe. Dieser giebt zu, vor etwa 2 Jahren 1 Pfund Messing von Arndt gekauft zu haben, woran er aber beim Wiederverkauf 6 Pf. verloren habe. Außerdem fanden sich 5 Stück messingene Gardinenringe in dem Kasten des Sohnes vom Dimke vor und letzterer soll auch eine, von Arndt gestohlene Ziehwaage in Besitz gehabt haben, welche A. indessen, als verlautete, daß p. Kuckel den Dieben auf der Spur sei, auf dem Dimke'schen Lande vergraben mußte. Von deu gestohlenen goldenen Ringen behielt Arndt nur einen für sich zurück, mußte denselben aber später seiner Lehrmeisterin abgeben. Der von den p. Dimke'schen Eheleuten in der letzten Zeit getriebene, standeswidrige, große Luxus war übrigens Jedermann auffällig. — Die beiden kaum 20jährigen Verbrecher sind sofort dem Gerichte abgeliefert.

r Wollstein, 16. Mai. [Funfzigjähriges Priesterjubiläum.] Am 14. d. M. beging der Probst Michel Grabiński zu Priment (ein noch ganz rüstiger Greis von 79 Jahren) in höchst würdiger Weise das seltene Fest seines 50-jährigen Priesterjubiläums. Schon früh 5 Uhr wurde die Feier durch Mörserschüsse angekündigt und um 9 Uhr wurde dem greisen Jubilar auf Veranlassung des Oberamtmanns Quoos zu Zaborowo bei Priment ein Ständchen durch die Fraustädter Stadtkapelle gebracht. Gegen 12 Uhr begab sich der Festeszug, bestehend aus dem größten Theile der Parochianen des Kirchspiels Priment und vieler aus andern Parochinen herbeigeeilter Festestheilnehmer von der Wohnung des Jubilars aus, welcher von Geistlichen geleitet wurde, unter Musik, Gesang und Glockengeläute in die mit Blumen und Topfgewächsen festlich geschmückte Kirche, woselbst nach einem einleitenden Gesange der Jubilar das Hochamt zelebrirte nnd der Vikar Zimmermann die Festpredigt hielt. In derselben hob der Redner das hochwichtige Amt eines Priesters im Allgemeinen und die Verdienste des Jubilars um Kirche und Schule besonders hervor. Nachdem ein Tedeum die kirchliche Feier geschlossen, geleitete der Festeszug den Jubilar wieder in seine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wohnung. Dort angekommen, trat der Dekan vor und las dem Jubilar in polnischer Sprache den Glückwunsch des erzbischöflichen Generalkonsistoriums zu Posen vor und der Landrath v. Unruhe-Bomst theilte demselben den Glückwunsch des Oberpräsidenten, Wirklichen Geh. Raths v. Bonin Exzellenz mit und übergab ihm den ihm von Sr. Maj. dem Könige verliehenen Rothen Adlerorden. Unter Ueberreichung einer prachtvollen silbernen, inwendig vergoldeten Dose, welche die Inschrift enthält: „Dem ehrwürdigen Herrn Probst Michael Grabiński zu Priment zu seinem 50-jährigen Priesterjubiläum", hielt hierauf der Herr Landrath noch eine Ansprache an den Jubilar, in welcher er der Hochachtung, von der er und seine Freunde gegen den hochwürdigen Jubilar beseelt sind, Ausdruck verlieh. Ein Lehrer brachte noch den Glückwunsch der Lehrer des Kirchspiels und der Eingepfarrten dar und der Vikar Zimmermann überreichte dem Jubilar einen silbernen, inwendig vergoldeten Kelch und ein silbernes Besteck als Geschenk der Parochianen. Bei einem heitern gemüthlichen Mahle, wobei Toaste auf Se. Maj. den König, den Jubilar, den Landrath und die Lehrer ausgebracht wurden, verblieben die Freunde und Verehrer des Jubilars noch bis spät Abends in seiner Wohnung. Sie wollen mir schließlich noch erlauben, eines Mannes zu erwähnen, der sich vorzugsweise bei den Arrangements zu diesem ebenso würdigen als seltenen Feste auszeichnete. Es ist dies der Polizeikommissarius Stanislaus Tomiński zu Zaborowo.

r **Wollstein**, 16. Mai. [Gewerbeverein; Markt; Hopfen.] Eingeladen von dem am 18. März c. zur Entwerfung der Statuten des für Wollstein und Umgegend ins Leben zu rufenden Gewerbevereins, fand sich am 14. d. M. eine zahlreiche Versammlung im Zeidlerschen Saale ein, um die Statuten zu berathschlagen resp. festzustellen. Nachdem der Beigeordnete, Kaufmann Anders der Versammlung seinen Dank für die zahlreiche Betheiligung ausgesprochen, las auf Verlangen der Feldmesser, Premier-Lieutenant v. Knobelsdorf die Statuten vor und es erfolgte nach nur kurzen Erörterungen einstimmig deren Annahme. Nach den Statuten soll der Verein auf alle Weise und mit Aufbietung aller seiner Kräfte dahin wirken, daß das Gewerbewesen in hiesiger Stadt und Umgegend den möglichst hohen Aufschwung erhalte. Der Verein stellt sich demzufolge die Aufgabe, den Sinn für wissenschaftliche und gemeinnützige Kenntnisse bei den Gewerbetreibenden zu erwecken und diese Kenntnisse selbst möglichst zu verbreiten. Ferner die nähere Bekanntschaft und Freundschaft der Gewerbetreibenden unter einander zu erleichtern und dadurch der Wechselwirkung gegenseitiger Berathung, Hülfe und Belehrung ein freies, zugängliches Feld zu eröffnen. Diesen Zweck wird der Verein zu erreichen suchen: durch Versammlungen, in welchen Vorträge, Mittheilungen, Erörterungen und Berathungen mit einander wechseln und neue Fabrikate und Instrumente vorgezeigt werden. Ausgeschlossen von allen Erörterungen bleiben Politik und Religion. Jedes Mitglied hat einen Beitrag von jährlich nur 15 Sgr. zu zahlen (ein Mehrbeitrag wird jedoch mit Dank angenommen) und wird durch denselben die Vereinskasse zur Bestreitung der erforderlichen Ausgaben gebildet. Es wurde auch sofort zur Wahl des aus 9 Mitgliedern bestehenden Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: Tischlermeister Karl Gocksch, Klempnermeister August Wascher, Schmiedemeister Julius Fischer, Bäckermeister Ernst Müller, Kürschnermeister Grüneberg, Schneidermeister Rogoziński, Schuhmachermeister Redlich, Fleischermeister Benjamin Gocksch und Destillateur, Stadtrath Zeidler. Der Vorstand konstituirte sich und wählte den Maurermeister Böhmig zum Schriftführer und Kaufmann Anders zum Rendanten. Zu dem nach statuarischen Bestimmungen aus 3 Mitgliedern bestehenden Direktorium wurden Seitens des Vorstandes gewählt: Landrath v. Unruhe-Bomst, Feldmesser v. Knobelsdorf und Bürgermeister Heuer. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl an. Herr v. Knobelsdorf hielt noch nach beendigter Wahl einen sehr interessanten, anziehenden Vortrag über den jetzigen Fortschritt im Gewerbewesen und in der Industrie, der sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte. Man verspricht sich sehr viel Gutes von dem jungen Verein. — Auf dem gestrigen Markte in **Bomst** wurden nur sehr mittelmäßige Pferde zum Verkauf gestellt, die nur wenig Käufer fanden. Nach guten Ackerpferden war Verlangen; es waren jedoch solche nicht vorhanden. Das Pferdegeschäft war daher im Allgemeinen sehr flau. Hornvieh war in allen Gattungen ziemlich zahlreich aufgetrieben. Wegen zu hoher Forderungen der Inhaber sind jedoch nur wenig Käufe abgeschlossen worden. — Fast sämmtliche Kommissionäre in hiesiger Stadt und Umgegend haben vom Auslande und namentlich von Bayern Aufträge, Hopfen zu kaufen. Die Kauflust ist daher ziemlich rege und die Preise sind für gute Waare bis auf 22 Thlr. pro Zentner gestiegen (vor einigen Wochen wurde der Zentner mit 12—14 Thlrn. bezahlt). Den Kommissionären wird indeß Seitens der Produzenten der Kauf sehr erschwert, indem Letztere, durch das unerwartete Steigen der Preise ermuthigt, eine fernere Preissteigerung abwarten wollen.

ε **Bromberg**, 15. Mai. [Getreidepreise; Rückblicke auf die Monate März und April; Diebstahl; kleine Notizen.] Die Getreidepreise, namentlich für Weizen, sind in den letzten Wochen noch mehr gefallen; am besten hat sich der Preis für Roggen gehalten. Weizen gilt jetzt hier pro Wispel bei einem Gewichte von 125—128 Pfd. 62—66 Thlr., 128—130 Pfd. schwer 66—70 Thlr., 130—134 Pfd. schwer (die beste Sorte kommt nur in kleineren Quantitäten vor) 70—74 Thlr. Roggen kostet pro Wispel bei einem Gewichte von 120—125 Pfd. 43—46 Thlr. Große Gerste 28—30 Thlr., kleine Gerste 23—28 Thlr. Erbsen 38—42 Thlr. Hafer, der nur für den Konsum zur Stadt gebracht wird, kostet pro Scheffel 20—22 Sgr. Kartoffeln, von denen man anfänglich glaubte, daß sie sehr theuer werden würden, gelten wie im Herbst 15 Sgr. pro Scheffel. — Verladen wurde per Kahn ganz besonders viel Roggen nach Berlin und Stettin; die Nachfrage nach Weizen ist unbedeutend, das Geschäft darin, obgleich hier viele Vorräthe lagern, ging daher flau. Der Marktverkehr war mittelmäßig, da der Landmann mit der Ackerbestellung beschäftigt war; die Kauflust ist rege. Die Saaten stehen in der ganzen Umgegend vorzüglich gut und berechtigen zu den besten Hoffnungen. — Im Laufe der beiden Monate März und April c. haben im Regierungsbezirk Bromberg überhaupt 31 Brände stattgefunden, durch welche 24 Wohnhäuser, 30 Wirthschaftsgebäude und 18 Ställe theils gänzlich zerstört, theils mehr oder weniger beschädigt wurden. Der größte Theil der Baulichkeiten, sowie der mitverbrannten Mobilien war versichert. — In Bezug auf Verbrechen und Unglücksfälle, die im Departement Bromberg während derselben Zeit vorgekommen sind, ist zu bemerken: In Alt-Wierzchucin, Kreis Bromberg, tödtete am 5. März c. eine Dienstmagd ihr neugeborenes uneheliches Kind. Dieselbe ist dafür zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. In der obern Brahe, im Bezirk der hiesigen Stadt, wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, jedenfalls von einer heimlichen Geburt herrührend, gefunden. Näheres über die Mutter des Kindes hat noch nicht ermittelt werden können. Ein Einwohner aus dem Dorfe Miała, Kreis Czarnikau, erschlug auf offener Straße einen Arbeitsmann aus dem benachbarten Orte Schneidemühlchen vermittelst eines Wurfes mit einem 5 Pfund schweren Mauersteine, wodurch dem Erschlagenen der Hirnschädel gespalten wurde, so daß sein Tod auf der Stelle erfolgte. Der Thäter ist dem Gerichte überliefert. Vier Kinder verschiedener Eltern verunglückten durch zu große Annäherung an Kaminfeuer, 4 Personen ertranken, 2 erfroren, eine Person wurde beim Holzfällen von einem umstürzenden Baume erschlagen, eine andere bei einer gleichen Gelegenheit erheblich verletzt, ein Knecht wurde beim Herabfallen vom Wagen übergefahren und verstarb nach einigen Stunden und 4 Personen verloren durch andere Unglücksfälle ihr Leben. — Der allgemeine Krankheitscharakter in den beiden verflossenen Monaten war bei verminderter Krankenzahl und völlig günstigen Mortalitätsverhältnissen der katarrhalisch-rheumatische. In der Kinderwelt wurden, namentlich im Chodziesener Kreise, sporadisch Masern mit gutartigem Verlaufe, Scharlach äußerst selten beobachtet. In der Stadt Mroczen, Kreis Wirsitz, kam Typhus vor, der aber bald wieder erlosch. Pocken zeigten sich seltener als in den vorausgegangenen Jahren. — Der Handel gewann mit der Eröffnung der Schifffahrt neue Lebhaftigkeit. Den Bromberger Kanal passirten in den beiden verflossenen Monaten überhaupt 443 beladene und 280 unbeladene, zusammen 723 Kähne, sowie 435,560 □Fuß Holz aller Art. — Dem Schiffseigenthümer Grasnik aus Hartmannsdorf bei Fürstenwalde, der auf der Reise nach Polen begriffen ist und 3 Meilen von hier auf der Weichsel steht, wurden am Montage aus einem Pulte in der Kajüte 100 Thlr. gestohlen. Da mit dem Gelde auch zugleich der Schiffsknecht Wilde aus Langendamm bei Frankfurt a. O. verschwunden war, so fiel der Verdacht des Diebstahls sofort auf denselben. Er hatte, wie Grasnik erfuhr, seine Tour nach Bromberg genommen, wohin ihm sein Herr am Dienstage nachfuhr. Eben wollte Wilde nach Frankfurt a. O. abreisen, als er von seinem Herrn erblickt und mit Hülfe des Gendarmen Stahr hier arretirt wurde. Man fand in seinen Taschen von dem gestohlenen Gelde noch circa 78 Thlr. vor, nichtsdestoweniger leugnete W., der dem hiesigen Gerichte übergeben ist, den Diebstahl. — Anerkennende Erwähnung verdient es, daß der Rittergutsbesitzer Weißer auf Polnisch-Przylubie, im hiesigen Kreise, zur Erbauung eines Glockenthurmes bei der evangelischen Kirche zu Schulitz 10,000 Stück Mauersteine im Werthe von 100 Thlrn. geschenkt hat. — Wie man hört, sollen die Arbeiten zur Melioration der Netzbruch-Wiesen zwischen Pakość und Bromberg in diesem Jahre beendet werden. — Nach dem am Sonntage gefaßten Beschlusse des hiesigen Handwerkervereins soll ein Gewerbetreibender von hier selbständig zur Londoner Industrie-Ausstellung geschickt werden. Aus der Vereinskasse wurden zur Deckung eines Theils der Kosten 20 Thlr. bewilligt. Die noch fehlende Summe soll durch Sammlungen aufgebracht werden. In einer sofort ausgelegten Subskriptionsliste wurden an demselben Abende im Vereine noch 33 Thlr. 25 Sgr. gezeichnet, macht mit Einschluß der 20 Thlr. aus der Vereinskasse 53 Thlr. 25 Sgr.

— [Sperre-Aufhebung.] Die Tollwuth unter dem Rindvieh in der Stadt **Gembic** (Mogilnoer Kreises) ist erloschen und die Sperre dieses Ortes und seiner Feldmark aufgehoben.

ε **Bromberg**, 16. Mai. [Selbstmord; Fluchtversuch; Wasserheilanstalt; Stadtverordnetensitzung; kleine Notizen.] Heute bildete der gestern Abend versuchte Selbstmord eines hiesigen Gymnasiasten das Stadtgespräch. Was ich aus guten Quellen darüber erfahren habe, ist folgendes: Der Ober-Tertianer Herrmann O. (rland), Sohn des Gutsbesitzers O. (rland) auf Stahren bei Schneidemühl, 17 Jahre alt, soll gestern, da er sich in der Klasse dem betreffenden Lehrer gegenüber ungebührlich betragen, (er hat überhaupt nicht zu den bessern Schülern der Anstalt gehört), von diesem zunächst zur Ordnung ermahnt, und nächstdem, da er sein störendes Betragen dennoch fortsetzte, aufgefordert sein, entweder Ruhe zu halten oder die Klasse zu verlassen. O. zog das Letztere vor. Er begab sich zu einem Freunde, einem Militärbeamten, dem er die Mittheilung machte, sich erschießen zu wollen. Wiewohl nun dieser Freund ihn von seinem Vorhaben abzubringen sich bemühte, die böse Absicht auch dem Baumeister Q. hier, woselbst O. in Pension war, erzählte, und obgleich O. auch diesem Letztern versprochen hatte, die Idee des Selbstmordes aufzugeben, so hielt er doch nicht Wort. Er ging nach der hiesigen Hopfner'schen Pensionsanstalt, mit der zugleich eine übrigens hier im guten Kredit stehende Mädchenschule verbunden ist, um seine dort befindliche Schwester zu besuchen. Der eigentliche Zweck war aber der, von einem jungen Mädchen, Tochter eines Gutsbesitzers H., das sich in der Hopfner'schen Pension befand, und mit dem der Unglückliche, freilich etwas zu zeitig, eine Liaison angeknüpft hatte, Abschied zu nehmen. Nachdem das geschehen, ging der Verirrte schnell in ein Klassenzimmer, und gleich darauf hört man in demselben 2 Schüsse fallen. Der Selbstmörder schwamm in seinem Blute und wurde nach dem Stadtlazarethe geschafft, woselbst er sich noch gegenwärtig, zwar noch lebend, aber stark verletzt befindet. Heute Vormittag ist der Vater des Beklagenswerthen, dem der Fall telegraphirt worden, hier eingetroffen. O. hatte den Mordversuch mit einem doppelläufigen Terzerol, wovon jeder Lauf mit 5 Rehposten geladen war, gemacht. Er zielte nach dem Herzen; der erste Schuß ging jedoch etwas tiefer, der zweite mehr nach der linken Seite. Daher kommt es auch, daß ihm 2 Rehposten bis in die Schulter gedrungen sind. Es ist nach ärztlichem Dafürhalten Hoffnung vorhanden, den Menschen zu retten, falls die Lungen nicht zu erheblich verletzt sind, was aber nicht anzunehmen steht, da der Patient fortwährend Blut speit. In seinem Koffer unter den Schulbüchern ꝛc. will man verschiedene Briefe in Bezug auf die oben angedeutete Liaison vorgefunden haben. Es bleibt daher fraglich, ob der Vorfall in der Klasse oder ein anderes Motiv die Veranlassung zum Selbstmorde gewesen ist. — Ein anderer Fall von einem traurigen Zeichen unserer Zeit ist der: Vor einigen Tagen wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein etwa 10jähriger Knabe angehalten, welcher allein nach Berlin abreisen wollte. Wie man später ermittelt, war es der Sohn eines hiesigen Beamten, der sich in den Besitz einer Summe von 30 Thlrn. zu setzen gewußt hatte, mit der er sein Glück in der Welt probiren wollte. Als der Knabe gefragt wurde, ob er denn allein reisen wolle, erwiederte er, daß seine Mutter im Wartezimmer wäre und mitreisen würde. Es war das natürlich eine Unwahrheit. Der Knabe wurde nun zu seinen Eltern zurückgeführt, die doch wahrscheinlich nicht unterlassen haben werden, ihrem Sprößlinge eine derbe Lection zu geben. — Die benachbarte, reizend gelegene Wasserheilanstalt in Gr. Wilczak hat auch im vorigen Jahre wieder einen erheblichen Zuwachs von Patienten gehabt. Im Ganzen befanden sich in der Anstalt 47 Personen und zwar 32 Männer und 15 Frauen. Die erzielten Resultate waren meistens recht günstig. Außer vielen Unterleibsleidenden, welche sich der Wasserkur unterzogen, waren im verflossenen Jahre namentlich auch die Patienten stark vertreten, welche an Stockungen der Leber und Milzanschwellungen in Folge hartnäckiger kalter Fieber litten, welche selbst dem übermäßigen Gebrauche von Chinin nicht weichen wollten. Alle diese eingewurzelten Uebel fanden, wie aus dem Berichte der Wasserheilanstalt hervorgeht, dauernde Heilung. Neben den Unterleibskrankheiten kamen häufig noch Gelenkrheumatismen und Gicht (Podagra) zur Behandlung. Die Wasserkur in Verbindung mit der schwedischen Heilgymnastik brachte glückliche und schnelle Erfolge hervor. Vermeintliche Herzfehler in Folge von Stauungen im Pfortensystem sind vollständig gehoben. Ebenso fanden nervöse Affektionen, halbseitiges Kopfweh, Gesichtsschmerz, hysterische Krämpfe ꝛc. Besserung resp. Linderung. Besonders erwähnenswerth ist aber ein Fall von Brigtscher Krankheit (Eiweiß im Urin), welcher nach 8monatlicher Behandlung in der Wasserheilanstalt glücklich geheilt worden ist. Es ist das, soweit es in ärztlichen Kreisen bekannt, der zweite Fall von Heilung dieser sonst für unheilbar geltenden Krankheit durch Wasserbehandlung. Der erste Fall war in der Wasserheilanstalt des nun verstorbenen Dr. Scharlow in Stettin geheilt worden. Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß die schon zahlreich vorhandenen schönen Baumanlagen der Environs der Anstalt im vorigen Jahre wieder erheblich vermehrt sind. Auch ist am Abhange des Berges eine Quelle neu eingefaßt und zur Bequemlichkeit der Kurgäste angelegt worden. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden einige Paragraphen des neu entworfenen Schulstatuts für die städtischen Schulen vorgetragen und mit einigen Abänderungen in der Fassung angenommen. Die Berathung über die ferneren §§. bleibt der nächsten Sitzung vorbehalten. Nächstdem wurde die Instruktion für die einzelnen Gasanstaltsbeamten hierselbst vorgetragen, wobei der zur Sprache gekommene Vorschlag, einen Kontroleur anzustellen, nicht acceptirt wurde. Schließlich wurde der Bau eines zweiten Gasometers, der auf ca. 15,000 Thlr. veranschlagt ist, bewilligt, da der eine den Bedürfnissen nicht mehr genügt. — Vor einigen Monaten senkte sich an einer Stelle des alten Marktes, wie damals berichtet worden, das Pflaster unweit der Gegend, wo das Standbild Friedrichs des Großen hinkommen soll. Die Stelle wurde untersucht und man stieß wenige Fuß tief auf Kellergewölbe, die von früheren Gebäuden herrührten. Obgleich eine Reparatur sofort erfolgte, ist gestern doch an demselben Orte wieder eine Senkung eingetreten, die gegenwärtig ausgebessert wird. — Für das Standbild Friedrichs des Großen wird gegenwärtig an dem Postamente gearbeitet, das aus Granitblöcken besteht und vielleicht heute noch beendet wird.

× **Schubin**, 16. Mai. [Zu den Wahlen.] Dem „Dziennik pozn." wird über die hiesigen Wahlvorgänge noch Folgendes geschrieben: Am Morgen des 6. Mai begaben wir uns nach Anhörung einer für den günstigen Ausfall der Wahlen abgehaltenen Messe zur Vorberathung in das katholische Schullokal, wo wir zugleich definitiv erfahren sollten, welchen Kandidaten das Centralkomité uns vorgeschlagen. Treu dem Grundsatze, daß gute Organisation das Haupterforderniß für uns sei, stimmen wir wie ein Mann für die uns von oben aufgestellten Kandidaten; in unserem Kreise sind wir nur durch Eintracht im Stande, das Ziel zu erreichen. Herr v. Łączyński, der Vorsitzende der Versammlung, kündigte derselben die Gutsbesitzer Kantak und Radoński als Kandidaten an, und zwar sollte, wenn Kantak im ersten Wahlgange nicht durchkam, auch das zweite Mal für ihn gestimmt werden, weil er bei seiner Bekanntschaft in beiden Kreisen mehr Chancen für sich hätte, als Herr v. Radoński, und überhaupt in der Kammer nicht wohl zu entbehren sei. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Inzwischen wurde die Frage bezüglich eines Kompromisses aufgeworfen, das nach Ueberzählung der polnischen Stimmen nothwendig schien. Ein Kompromiß mit den Deutschen wurde ganz entschieden abgelehnt, über ein solches mit den Juden aber längere Zeit verhandelt, jedoch schließlich dahin übereingekommen, daß auch ein solches Kompromiß nicht am Platze sei, da als Grundsatz festgehalten werden müsse, daß die Juden entweder Polen seien und als solche mit den Polen halten müßten, oder Deutsche und in diesem Falle treffe dasselbe zu, was sich gegen ein Kompromiß mit diesen geltend gemacht habe. Vertrauend auf unsere eigne moralische Macht und unsere gerechte Sache begaben wir uns in die evangelische Kirche, wo wir wacker zu kämpfen beschlossen. Der Kampf war ein erbitterter, er dauerte 10 Stunden, und Gottschewski, der deutsche Kandidat erlangte erst im vierten Scrutinium 223 Stimmen gegen 204, welche dem Gutsbesitzer Kantak zufielen. Polnische Wähler aus beiden Kreisen waren nur 203, 2 fehlten wegen Krankheit, dafür gewannen wir 3 Juden, deutsche 226. Bei der Abstimmung über den zweiten Kandidaten sprangen 13 Juden von den Deutschen ab, von der Ansicht geleitet, daß unsere Kreise in Berlin von einem deutschen und einem polnischen Abgeordneten vertreten werden müßten, und verhalfen uns zum Siege.

Landwirthschaftliches.

< **Lissa**, 15. Mai. In der jüngsten am 8. d. hier stattgefundenen, landwirthschaftlichen Vereinssitzung rechtfertigte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Direktor Lehmann auf Ritsche zuvörderst den von ihm veranlaßten Wechsel des Versammlungslokals, indem er durch rücksichtsloses Benehmen des Eigenthümers der zeither benutzten Räumlichkeiten zu dieser Maaßnahme genöthigt worden sei. — Aus den vorgelegten amtlichen Korrespondenzen verdienen besondere Erwähnung: ein Erlaß des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Arbeiten vom 15. April c. in Betreff der diesjährigen Spiritusausbeute, in welchem es in Bezug auf die letztere heißt, daß in der „schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung" in einer Reihe von Artikeln der auffällig hohe Brennereiertrag (es sollen 11% Spiritus aus Kartoffeln gezogen worden sein) Gegenstand eingehender Erörterungen geworden. Diese Publikationen machen es dem Herrn Minister wünschenswerth, möglichst bald zuverlässig in Erfahrung zu bringen, ob etwa auch im diesseitigen Vereinsbezirke ein Verfahren bekannt und praktisch bewährt ist, wonach aus Kartoffeln 11% Spiritus mit Sicherheit im längeren Durchschnitte zu erzielen sind? Es liege ihm, dem Herrn Minister, an der Erlangung genauer und unanfechtbarer Ermittlungen hierüber, umsomehr, als einerseits die Thatsache einer so erheblichen Spiritusausbeute als richtig vorausgesetzt, ein neuer höchst erfreulicher und allgemeiner Fortschritt des Brennereigewerbes in Aussicht stehen würde, andererseits, wenn in dieser Beziehung ein Irrthum oder eine Selbsttäuschung obwalten sollte, die in öffentlichen Blättern mit solcher Sicherheit aufgestellten Behauptungen einer so hohen Spiritusausbeute bei einer etwaigen Modifikation der Maischsteuer von erheblichem, und, wie leicht einzusehen, bedenklichem Einflusse sein könnte." — Die in der Versammlung anwesenden fünf Brennereibesitzer versicherten ihrerseits, daß 8½% Alkohol der höchste Ertrag sei, welcher in der letzten Brennereiperiode pro Quart Maischraum erzielt worden. Zur Begründung ihrer Behauptung machten sich die betr. Besitzer anheischig, Auszüge aus ihren Rechnungsbüchern anfertigen zu lassen, und dieselben dem Vorsitzenden zu überhändigen. — Mittels Reskripts vom 30. April c. überwies ferner der Herr Oberpräsident dem Vereine zur Förderung landwirthschaftlicher Interessen aus den ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung stehenden Fonds eine Subvention von 30 Thlr. pro 1862, und knüpfte gleichzeitig den Wunsch an die Beihülfe, daß diese zu einer recht anregenden Thätigkeit des Vereines behufs landwirthschaftlicher Zwecke mitwirken möge. Im Falle des Bedürfnisses erklärt sich der hohe Chef bereit, soweit es der Fond gestattet noch mit einer größeren Beihülfe die Vereinszwecke zu fördern. Die Versammlung nahm diese Theilnahme Seitens des hohen Provinzialchefs mit dankbarer Befriedigung entgegen. Durch Reskript von gleichen Datum endlich ward dem Vereine die Summa von 30 Thlrn. zur Prämiirung guter Mutterstuten an bäuerliche Besitzer beider Kreise überwiesen. Die Vertheilung wird zu gleichen Theilen erfolgen, für den **Fraustädter Kreis** durch die Herren Oberamtmann **Sander** und Rittergutsbesitzer **Storck**, für den **Kostener Kreis** durch die Herren Rittergutsbes. v. **Löper** und Oberamtmann **Gläsmer**. — Gleich dem Krotoschiner hat nun auch der Bromberger landwirthschaftliche Verein dem Vorstande die Absicht zu erkennen gegeben, der in **Kuschen** bei Schmiegel im Herbst v. J. neu errichteten, chemischen Versuchsstation sich anzuschließen. Der diesseitige Verein nahm dies beifällig auf und ermächtigte den Vorstand, sich über die Höhe der jährlichen Beiträge zu verständigen. Von den zur Verbesserung der Rindviehzucht bei den Rustikalbesitzern aufgestellten drei Stammochsen hat der Vorsitzende 2 Stück zurückgezogen, weil die Thiere mittlerweile zu schwer geworden. Als Ersatz dafür ist von ihm die Aufstellung eines anderen auf dem Gute Zelazno bei Kriewen bestimmt worden. Auf der Tagesordnung befanden sich vier Vorträge, deren erster „über die Anlage von bäuerlichen Gehöften" vom k. Eisenbahnbaumeister Ilse aus Fraustadt gehalten, die drei Hauptanordnungen bei dergleichen Anlagen unterscheidet, und zwar a) daß das Wohnhaus von den Wirthschaftsgebäuden und diese unter sich getrennt erscheinen, b) daß das Wohnhaus theilweise mit den Ställen, namentlich dem Rindvieh und dem Pferdestalle verbunden sei und c) daß das Wohnhaus mit sämmtlichen Stallanlagen und Scheunenräumen derartig verbunden ist, daß nur ein Hauptgebäude sich auf dem Hofe befindet. Der Vortragende charakterisirt nach vorgelegten Zeichnungen alle drei Anlagen spezieller und hebt insbesondere die Gehöfte der dritten Klasse hervor, in deren Anlage sich drei Haupttypen erkennen lassen, welche als die wendische, die westfälische und die niederländisch-rheinische Einrichtung bezeichnet werden können. Er charakterisirt ferner die Eigenthümlichkeiten jeder dieser drei Typen und spezialisirt demgemäß die Vor- und Nachtheile, die sie gegen einander haben. In einem zweiten Vortrage entwickelt der fürstliche Forstinspektor Wundrack auf Reisen die Grundsätze, welche bei der Forstkultur, namentlich bei der Anlage von Nadelhölzern, insbesondere der für unsere Gegend so wichtigen Kiefer sowohl durch natürliche als künstliche Besaamung in Betracht kommen. Der Inhalt des Vortrages war gleich dem vorhergehenden und nachfolgenden für die Versammlung von so allgemeinem und großem Interesse, daß Sie mir eine kurze Skizze für meinen nächsten Bericht verstatten wollen. In einem dritten Vortrage entwickelte Herr Thierarzt Sahr aus Reisen einige allgemeine Betrachtungen „über Ursachen und Wirkun-
Deutschland Zuckerhirse bauen kann, so sind davon doch die höheren und darum

gen der Viehseuchen" und bezeichnete die bewährteren Mittel zur Abwendung resp. zur Heilung der eintretenden Krankheitserscheinungen. In einem vierten Vortrage endlich erstattete der Vorsitzende Bericht über den Vortrag der in einer früheren Sitzung projektirten Errichtnng einer Aktiengesellschaft zum Ankauf von 8 Hengsten behufs Verbesserung der Pferdezucht in den beiden Vereinskreisen, unter gleichzeitiger Vorlegung eines Statuts, das nach Aenderung einiger Punkte von der Versammlung genehmigt wird. Die wichtigsten Punkte desselben sind etwa folgende: Die Versammlung wird 320 Stück Aktien à 10 Thlr. ausgeben. Der Fond wird zum Ankauf von 8 Hengsten verwendet, welche im Vereinsbezirke an verschiedenen Orten zur Benutzung gegen Zahlung eines angemessenen Sprunggeldes stationirt werden. Der Verein beschloß, das Institut ins Leben treten zu lassen, sobald die Aktienzeichnung, welche gegenwärtig 130 beträgt, die Hälfte der oben angegebenen Höhe von 320 erreicht haben wird.

Ist das Sorgho oder die Zuckermoorhirse in unserer Provinz noch anbauwürdig oder nicht?

Das Sorgho, erst seit einem halben Jahrzehend in Deutschland heimisch, hat verschiedene Beurtheilung erfahren, je nachdem es im Südwesten Deutschlands oder im Norden angebaut worden ist. Die Berichte aus den nördlicheren Gegenden ergeben fast übereinstimmend, daß die Pflanze nicht zur Reife kommt, gestehen aber ebenso zu, daß sie eine gute Futtermasse gewährt und vom Rindvieh gern gefressen wird. Ob sie aber dem Riesenmais hier den Rang ablaufen wird, ist fraglich; denn sie wird durchschnittlich nicht so hoch, wie dieser, obgleich sie ebenso gute Bestellung und ebenso guten Boden verlangt. Die harten Stengel werden vom Vieh so gut verschmäht, wie die vom Mais. Das Durchschnittsgewicht Grünfutter pro Morgen wird für unsere Gegend nicht auf 200 Zentner angenommen. In den Südprovinzen liefert die Zuckermoorhirse auf gutem Boden mehrere Schnitte und hat auch perenirende Eigenschaft, doch wird sie von Jahr zu Jahr schwächer, so daß noch Niemand einen Vortheil darin gesehen hat, ein Sorghofeld mehr als ein Jahr zu nützen. Der bekannte Oekonom Pinckert, der selbst vielfache Versuche mit der Zuckermoorhirse angestellt hat, aber eingesteht, daß er noch nicht am Ende derselben und daher noch zweifelhaft sei, ob er den Anbau für den Norden empfehlen solle, sagt über die klimatischen Verhältnisse:

Nach den Beobachtungen der Temperaturverhältnisse bezüglich des günstigen Gedeihens der Zuckermoorhirse und der Vollendung ihrer Vegetationsperiode ist für Europa der Länderstrich zwischen der Zone der Zuckerrübe und des Zuckerrohres angenommen worden. Demnach wäre das Klima von Paris schon nicht mehr zur Kultur des Sorgho als Zuckerpflanze geeignet. Von dieser Linie aus bis zur Nord- und Ostsee ist das Klima jedoch noch warm und die Vegetationsperiode noch lang genug, um die Kultur desselben als Futterpflanze zu bewirken. Sie braucht zu ihrer Entwickelung keinen längeren Zeitraum als z. B. der Riesenmais, der bei uns bekanntlich auch nicht zur Reife gelangt.

In den Klimaten, wo die Zuckerrübe noch gut gedeiht, pflegt der Betrag an unkrystallisationsfähigem Zucker im Sorghosafte zu sehr vorzuwiegen, wodurch die Ausscheidung des Saftes verhindert und der Zuckerertrag vermindert wird. In solchen Gegenden würde man vortheilhafter den Saft zur Gewinnung von Spiritus verwenden.

Wenn es auch schon durch die Erfahrung erwiesen ist, daß man durch ganz rauheren Gegenden ausgeschlossen. Am meisten empfiehlt sich ihr Anbau da, wo man die Zuckermoorhirse noch als Nachfrucht nach Wintergetreide bauen, d. h. wo die Ernte bis Anfang Juli erfolgen kann. Dies ist in den warmen Strichen des südöstlichen, südlichen und südwestlichen Deutschlands möglich, wo sich die sogenannten Weingegenden vorfinden. In den wärmeren Strichen von Mittel- und Norddeutschland würde dies nur in günstigen Jahren unter den geschützten Lagen oder Tiefebenen der Provinzen Sachsen und Brandenburg, der Anhaltischen Länder u. s. w. möglich sein.

Da, wo die Zuckermoorhirse als Brachgewächs gebauet wird, soll die Entwickelung derselben so weit vorgeschritten sein, daß ihre Verwendung zu Futter bis zur Mitte September beendigt ist, damit die Wintersaatbestellung nicht verzögert wird; wo hingegen eine derartige Entwickelungsperiode nicht mehr vorkommt, soll man dieselbe nicht mehr kultiviren.

In Nordamerika hat man nach verschiedenen mitgetheilten Beobachtungen angenommen, daß die Gegend des sichern Anbaues als Zuckerpflanze zwischen dem 29. bis 40. Grade, oder zwischen New-Orleans und Baltimore zu liegen scheint; denn in New-Orleans reift der Samen schon von der Mitte des August an, während in Boston nicht mit Sicherheit auf seine Reife zu rechnen ist.

Als Körner- und Zuckerpflanze gehört der Sorgho überhaupt schon zu denjenigen Gewächsen, die eine größere und mittlere Sommerwärme in Anspruch nehmen, da er (nach einer in Hammo in Algier gemachten Beobachtung) von der Saat bis zur Ernte 2760 Wärme-Einheiten gebraucht, die sich auf höchstens 135 bis 145 Tage vertheilen müssen, so daß also die mittlere tägliche Sommertemperatur für das gute Gedeihen desselben 20,5—18,3° Celsius sein müßte.

Mahlmann giebt für folgende Orte die Sommertemperatur an, wonach sich noch für den Anbau der Zuckermoorhirse eignen würde:

	Jahres-	Winter-	Frühlings-	Sommer-	Herbst-
	Temperatur in Graden Celsius.*)				
Fulda	+ 8,3	— 2,6	+ 8,1	+ 18,7	+ 8,14
Boston	+ 9,3	— 1,8	+ 7,6	+ 20,5	+ 10,10
Prag	+ 9,5	— 0,4	+ 9,6	+ 18,9	+ 9,17
Frankfurt a. M.	+ 9,8	+ 1,2	+ 9,9	+ 18,3	+ 10,19
Würzburg	+ 10,1	+ 1,6	+ 10,2	+ 18,7	+ 9,18
Wien	+ 10,1	+ 0,2	+ 10,5	+ 20,3	+ 10,6
Manheim	+ 10,3	+ 1,5	+ 10,4	+ 19,5	+ 9,3
Paris	+ 10,8	+ 3,3	+ 10,8	+ 18,1	+ 18,3
Baltimore	+ 11,6	+ 0,4	+ 10,4	+ 23,1	+ 12,9
Algier	+ 17,8	+ 12,4	+ 17,2	+ 23,6	+ 21,4

Für die wärmeren Gegenden von Oestreich, Bayern, Württemberg, Baden und die übrigen Länder des Oberrheins könnte demnach der Sorgho noch als Zuckerpflanze gebaut werden. Ob dies aber wegen der Beschaffung einer rechtzeitigen Wintersaat möglich ist, da derselbe bei der Dreifelderwirthschaft als Vorfrucht für Wintergetreide gebaut wird, diese Frage müßte erst durch weitere Erfahrungen gelöst werden.

Wenn man die Berichte aus Württemberg liest, so scheint es, als wenn der Sorgho auch hier nur mit Vortheil in den wärmeren und milden Strichen als Futterpflanze gebaut werden könne. Ich unterlasse nicht, ein sachkundiges Urtheil des Herrn Direktors Walz in Hohenheim, das sich sowohl auf eigene Erfahrung als auch auf die Glaubwürdigkeit von 34 Berichten aus den verschiedensten Ländertheilen Württembergs gründet, hier sogar wörtlich anzufügen:

„So ist der Sorgho, mit wenigen Ausnahmen im rauheren Klima, nicht nur in den eigentlichen Weingegenden, sondern noch ziemlich höher hinauf in den meisten Versuchen so gediehen, wie vor 2 Jahren auf dem Lauterbacher Hofe, und die meisten, welche im vorigen Jahre gebaut haben, sehen sich zur Fortsetzung dieses Anbauversuchs auch ferner veranlaßt. Zudem wurden viele andere Landwirthe durch die Pracht der einzelnen Sorghostücke ebenfalls zur Aufnahme des Ver uchs ermuntert, nnd so wurden heuer (1859) allein 30 Ztr. Samen bestellt, neben dem, daß auch von Handelsgärtnern noch viel verkauft und wohl noch mancher Samen, der im vorigen Jahre nicht mehr verwendet worden war, heuer ausgesäet werden dürfte. In dem Maaße, wie diese Versuche voriges Jahr angestellt wurden, können sie niemals schaden, aber von großen Flächen ist der Anbau doch nur für die milden Weingegenden anzurathen."

*) Vergl. Sorgho and Imphu etc. a. a. O.

Vermischtes.

* **Koburg**, 14. Mai. Wie die Redaktion der „Kob. Z." mittheilt, ist der nachfolgende Bericht Gerstäckers über die Reise des Herzogs mit Gefolge nach Afrika bei ihr eingegangen: „An Bord der „Victoria" im Rothen Meer, nahe Suez, 3. Mai 1862. Wie Sie aus der Ueberschrift ersehen, sind wir auf der Heimreise begriffen. Wegen gänzlichen Mangels an Kommunikation zwischen der Ostküste Afrika's und den übrigen Theilen der Welt, war es unmöglich, nach Europa Nachricht zu geben. Die Expedition, wie sich Se. Hoheit dieselbe vorgenommen, ist genau so ausgeführt worden. Wir drangen bis Keren vor, jenseits der Alpengebirge des östlichen Afrika's. Viel Interessantes ist gesehen, beobachtet und gesammelt worden. Seine Hoheit selbst war so glücklich, zwei Elephanten zu erlegen. Die Natur der Gegend brachte mit sich, daß nur im geringen Maaße Vierfüßler anzutreffen sind, im Gegensatz zu den überspannten Berichten der wenigen Reisenden, welche über diese vor einigen Jahren fast unbekannte Gegend geschrieben. Der Gesundheitszustand sämmtlicher an der Expedition Theilnehmenden war, trotz der unglaublichen Strapazen und dem Einfluß des Klima's, befriedigend. Se. Hoheit selbst erfreuten sich stets der kräftigsten Gesundheit. Die Frau Herzogin war mit einem Theil der Gesellschaft in Muncullo, zwei Stunden von der Seeküste entfernt, zurückgeblieben. Auch sie machte interessante Ausflüge in die Nachbarschaft ihrer dürftigen Niederlassung, und besuchte auf dem englischen Kriegsschiff „Odin" einige Inseln des Rothen Meeres. Wenn die Umstände glücklich sind, hoffen wir in den 20ern des Mai's in Koburg zurück zu sein."

* **Kopenhagen**, 13. Mai. Vorgestern starb der Etatsrath und Professor der nordischen Sprachen Niels Mathias Petersen im 71. Lebensjahre, und gestern starb ebenfalls der ausgezeichnete Anatom Professor J. P. Ibsen, 61 Jahre alt.

Redaktions-Korrespondenz.

Unserem Herrn Korrespondenten in Deutsch-Presse zur Antwort, daß der Einsendung entgegengesehen wird. **Die Redaktion.**

Telegramme der Posener Zeitung.

Von der polnischen Grenze, Freitag 16. Mai. Nach einem Gerüchte hätten in Warschau bei einigen höheren Militärpersonen Haussuchungen stattgefunden und sei für Einige Hausarrest angeordnet worden. General Rzewuski wird als Stellvertreter des General Krzyżanowski bezeichnet.

Berlin, 17. Mai. Bei der heutigen Nachwahl im zweiten Berliner Wahlbezirk erhielt von 486 Anwesenden Johann Jacobi 250 Stimmen. Sein Gegenkandidat Rittergutsbesitzer Bauck 225. Jacobi ist also gewählt.

Kassel, 17. Mai. Die hessische Regierung hat bis heute weder Preußen noch dem Bundestage gegenüber eine willfährige Entscheidung gegeben. Heute ist Ministerrath, dann wird man Antwort ertheilen. Man vermuthet schwerlich eine zustimmende, wahrscheinlich wieder eine ausweichende, zeitgewinnende.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 15. Mai. Kahn Nr. 195, Schiffer Ferd. Duckel, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 121, Schiffer August Krüger, von Stettin nach Konin mit Gütern; Kahn Nr. 4788, Schiffer Gottl. Michälis, Kahn Nr. 780, Schiffer Gottl. Fritsch, Kahn Nr. 1738, Schiffer Wilh. Fritsch, und Kahn Nr. 4789, Schiffer Friedr. Bütner, alle vier von Stettin nach Posen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 20 Triften Eichenrundhölzer von Schiraz nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Mai.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Kaufmannssohn Kaphan aus Miłosław, die Kaufleute Schrimmer aus Gnesen, Schartig aus Rawicz, Gottschalk aus Stolp, Schlesinger aus Gleiwitz, Kuttner aus Wreschen, Joachimsohn aus Samter und Frankiewicz aus Gnesen.

DREI LILIEN. Kaufmann Gabert aus Ryczywół und Gastwirth Werchan aus Neustadt b. P.

PRIVAT-LOGIS. Kantor Weiß aus Warschau, Markt 70; Handelsmann Zumwinkel aus Sessin, Magazinstraße 15.

Vom 17. Mai.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Rogaliński nebst Frau aus Cerekwica und v. Bojanowski nebst Frau aus Krzekotowice, Bankier v. Knyper aus Texel und Kaufmann Walter aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Frauen Lüdemann aus Sędziwojewo und Grübel aus Napachanie, Ober-Regierungsrath Peiler aus Althöfchen, die Kaufleute Basch und Kuhne aus Leipzig, Fest aus Stettin, Stein aus Warschau, Bochelt aus Dresden und Sahl aus Glogau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittmeister a. D. v. Legat aus Frankfurt a. M., Architekt Winter, die Kaufleute Thönemann und Sattler aus Berlin, Wolff aus Karlsruhe und Schneider aus Ratibor.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer Graf Czapski aus Bukowiec, Agent Czerwiński aus Bromberg und Kaufmann Ahlemann aus Frankfurt a. O.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Slomowski aus Breslau, Schottländer aus Frankenstein, Großmann und Schottländer nebst Frau aus Münsterberg, die Kaufm. Frauen Schottländer und Olufen aus Breslau, Probst Rudziński aus Czeszewo, Privatier Bierkowski aus Machcin, Primaner Zajączkowski aus Trzemeszno und Gutsbesitzer v. Skolnicki aus Trzeclino.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pleß,

das seine ausgezeichnete Heilkraft in vielfachen Krankheiten bewährt hat, wird in den ersten Tagen des Juni eröffnet werden.

Voll- und Lokalbäder, Douchen aller Art, so wie Sooldampfbäder werden verabreicht. Allen Anforderungen wird nach jeder Richtung Genüge geleistet. Der Badeort ist von **Pleß** in ½ und von dem an der **Nordbahn gelegenen Bahnhof Dziedietz** in ¼ Stunde auf guter Chaussee zu erreichen.

In ärztlicher Beziehung ertheilt Herr Dr. **Babel** in **Pleß** Auskunft.

Wohnungsanmeldungen nimmt die Bade-Inspektion entgegen.

In meiner **Papier-Präge-Anstalt** werden jetzt neben den bisherigen **Hochdruck-Stempeln** auch

Firmen, Namen, Wappen ꝛc. in **Wasserzeichen-Schrift**

geliefert. **D. Goldberg.**

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß jetzt die beste Zeit — **Ratten und Mäuse** ꝛc **zu vertilgen.** Unter Garantie auf **1 Jahr** empfiehlt sich

R. Burkhardt,
Kammerjäger, Jesuitenstraße 9.

Ich suche noch einige **Klavierstunden** in der Zeit von 2—4. St. Martin 78, Parterre.

Emil Bitterlich.

Nicht zu übersehen.

Mehrere bäuerliche Besitzungen, in Größen von 200, 150, 100, 80, 50 Morgen, sind zu billigen (mitunter fast zu Spottpreisen) aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen; auf den meisten Grundstücken ausreichendes und gutes Inventarium, ebenso Gebäude. Das Land ist durchweg von guter Qualität und zum Hopfenbau geeignet nebst ausreichenden und guten Wiesen.

Auf den größten bäuerlichen Besitzungen befinden sich außerdem noch Waldparzellen in Größe von 13 bis 16 Morgen, sowie noch einzelnstehende Eichen ꝛc., und liefern diese nicht nur den nöthigen Brennholzbedarf, sondern auch starkes Bauholz.

Kauflustige wollen sich an den Güter-Agenten ***J. Leske*** in **Czerniejewo** wenden.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein Gut in der Provinz Posen zu kaufen gewünscht, das sich zu einem Privatgestüt eignet. Größe von ca. 2000 Mrg. am erwünschtesten, Agenten verbeten. Gef. möglichst getreue Anschläge nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Dresden, im Mai 1862.

Dr. Otto Cunradi.

Holzcement-Bedachung,

von mir erfunden, durch Sachverständige geprüft, ist überall als praktisch gefunden und von den königl. Regierungen zu Breslau, Oppeln, Liegnitz und Potsdam zur ersten Hauptklasse der harten Bedachung klassifizirt, dürfte in der dortigen Provinz fast gar nicht bekannt sein, und da die Anwendung dieser Bedachung für Bauunternehmer aus mehrfachen Gründen von Vortheil ist, so erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen. Herr Wagenfabrikant ***W. Weltinger*** in **Posen,** Gerberstraße 11, wird gern jede weitere Auskunft ertheilen, wie auch gewünschte Atteste und Zeichnungen über Ausführung vorlegen.

Hirschberg i. Schlesien, im Mai 1862.

Carl Samuel Häusler.

Holzkohlen,

frisch geschwält, den Scheffel à 7 **Sgr.,** bei ***Carl Hartwig,*** **Wasserstr. 17.**

Frischen amerikanischen weißen

Pferdezahnmais,

Luzerne, Thymothien, engl. Rheygras, pinus sylvestris, so wie alle anderen landwirthschaftlichen **Sämereien** vom hiesigen Lager der Herren **J. F. Poppe & Co.** in Berlin empfiehlt billigst

Rudolph Rabsilber,
Posen, Breitestr. 20.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In Folge Beschlusses des Konkursgerichts soll **das zur Kaufmann Bernhard Rosenthalschen Konkursmasse** gehörige, **hier in der Schloßstraße sub Nr. 4 befindliche**

Band- u. Weißwaaren-Lager,

bestehend in: Bändern, Blumen, Tarlatans, Gardinen, Spitzen, Blonden, Schleiern, Batist, Crêp, Piquée, Vales, Sammet, Cambry, Tüll, Moirée, Mull, Garnituren, Mantillen, Hutstoffen, Batisttüchern, Kantentüchern, Chemisetts, Federn ꝛc., sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln,

von Montag den 19. Mai c. ab durch den dazu von mir bestellten Geschäftsführer Hrn. Gerson Peyser zu herabgesetzten, festen Preisen ausverkauft werden.

Der Kaufpreis der veräußerten Waaren kann nur an Hrn. **Peyser** gezahlt werden.

Posen, den 15. Mai 1862.

Lipschitz,
einstweiliger Verwalter der **Rosenthalschen** Konkursmasse.

Die Dachpappen-Fabrik von Moritz Victor,

große Gerberstraße Nr. 35,

empfiehlt ihre anerkannt guten Fabrikate von **Dachpappen** und übernimmt die Ausführung kompletter Bedachungen unter Garantie.

Asphalt-Theer zum Anstrich von Pappdächern ist wiederum vorräthig. Derselbe hat, ohne erheblich theurer zu sein, die dreifache Konsistenz des gewöhnlichen Steinkohlentheers, leistet somit den Witterungseinflüssen mehr Widerstand und vermindert wesentlich das Erforderniß der Wiederholung des Anstrichs.

Echt englischen Steinkohlentheer und Asphalt billigst.

Sperenberger Düngergyps, fein gemahlen, **Maurergyps, Gogoliner Kalk** in **Posen,** so wie auf allen Eisenbahnstationen; **Drainröhren** in allen Größen, **Portland-Cement, Dachpappen,** eigener Fabrik, **Asphalt und Steinkohlentheer,** engl. doppelt gesiebte **Nußkohlen** empfiehlt

A. Krzyżanowski in **Posen,**
Gerberdamm Nr. 10.

Annaberger Gebirgskalk

von vorzüglicher Güte, Reinheit und Ergiebigkeit, wodurch derselbe sich vor allem anderen oberschlesischen Kalk auszeichnet, empfiehlt in ganzen und halben Wagenladungen, so wie in einzelnen Tonnen zu den **billigsten Preisen**

Carl Hartwig,
Wasserstraße 17.

Schafverkauf.

So wie alle Jahre, verkauft auch in diesem Jahre Unterzeichneter

200 Stück vollsätzige Hammel,
36 " Zeithammel,
166 " vollsätzige Muttern und
100 " junge 2jährige Muttern.

Die Heerde ist frei von erblichen Krankheiten. Die Hammel bereits vor circa 3 Wochen abgeschoren und die Muttern werden nächster Tage geschoren werden.

Sokolniki, den 12. Mai 1862.

Nehring.

Grabkreuze,

Platten, Monumente,
liefert billig, schnell u. schön **H. Klug.**
Friedrichsstr. 33.

Französische Mühlensteine eigener Fabrik, Gußstahlpicken, Pockholz und Katzensteine zu Wellenlagern empfiehlt zu soliden Preisen **Clemens Kirchner** in Berlin, Monbijouplatz 10.

En tout cas u. Regenschirme

zum billigsten Preise in der Schirmfabrik bei **L. Dattelbaum,** Neuestr. 3.

Schirme werden bei mir überzogen und reparirt.

Einen guten **Jagdhund** weist nach zum mäßigen Preise. ***A. Hoffmann,*** Büchsenmacher.

Gardinenstoffe, so wie englische **Teppiche** in allen Größen, **Herren-Garderobeartikel,** die neuesten der Saison, empfehlen

Julius & Simon Lasch,
vorm. **Meyer Falk Nachfolger,**
Markt Nr. 57.

Wollzüchen-Drillich und Leinen

in allen Qualitäten und Breiten, so wie

Getreide- und Mehlsäcke

mit und ohne Naht,

empfiehlt in größter Auswahl

S. Kantorowicz,
Markt 65.

Mit heutigem Tage eröffne ich einen

Kommissions-Handel mit Kutschwagen Liegnitzer Fabrik.

Da diese Wagen ihrer gefälligen Form und Leichtigkeit wegen, verbunden mit ihrem verhältnißmäßig sehr billigen Preise weit und breit gesucht werden, so glaube ich durch dies neue Geschäft einem **wahren Bedürfniß** nachzukommen und gebe mich der Hoffnung eines lebhaften Zuspruchs hin.

Posen, den 10. Mai 1862. **Gerberdamm Nr. 10.**

A. Krzyżanowski.

Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt, und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser

aus der Fabrik von **Hutter & Co.** in **Berlin,** Depôt bei ***Hermann Moegelin*** **in Posen,** Breslauerstraße Nr. 9, in Flacons à 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Von den rühmlichst bekannten **approbirten Rennenpfennig**'schen

Hühneraugen-Pflästerchen

aus Halle hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1½ Sgr., à Dtzd. 15 Sgr. stets Lager

Z. Zadek & Comp., Neuestr. 5.

Natürliche Mineralbrunnen 1862-Füllung.

Adelheidsquelle, Biliner, Carlsbader Mühl und Schloß, Cudowa, Eger Franz und Salz, Emser Kränchen und Kessel, Gießhübler, Homburger, Krankenheiler Georgen und Bernhardsquelle, Iwonicz, Kissinger Rokoczy, Kreuznacher, Lippspring, Marienbader Kreuz, Pyrmont, Reinerz, Salzbrunn, Selters, Soden Nr. 3, 4, 6, 18, Spa, Szczawnica, Weilbach, Wildunger, Vichy, Friedrichshaller, Püllna und Saidschütz empfing direkt von den Quellen

J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Frische Tafelbutter

täglich bei ***Isidor Busch,***
Sapiehaplatz 1.

Natürliche Mineralwässer

in diesjähriger frischer Füllung, so wie Badesalze, Badeseifen, Fichtennadel- und Waldwoll-Extrakt sind vorräthig in den Apotheken von

W. Haupt. A. Pfuhl. G. Reimann. G. Schubarth.

Poudre Fèvre zur leichten Bereitung von Selterwasser, à Packet zu 20 Flaschen 15 Sgr.,
Rheinische Maitrank-Essenz zur Bereitung von 6 Flaschen Maitrank, à Fl. 7½ Sgr.,
Unauslöschliche Zeichentinte zum Zeichnen auf Leinen, Seide, Baumwolle ꝛc., à Fl. 2½ Sgr.,
Flüssiger Leim, à Fl. 2 Sgr.,
Wiener Putzpulver in Packeten à 2 Sgr.,
Polir- und Schärfepulver für alle schneidende Instrumente, namentlich Rasirmesser, à Dose 5 Sgr.,
Praktisches Rasirpulver, die vorzüglichste Seife für Selbstrasirende, à Schachtel 3 Sgr.,
König's Wasch- und Badepulver, à Schachtel 3 Sgr.

empfiehlt

C. W. Paulmann,
Wasserstraße Nr. 4.

Himbeer-, Kirsch- und Citronenlimonade

empfiehlt die Destillation von

Max Neufeld.

Zur Fabrikinspektion (Oberaufsicht) wird ein umsichtiger und sicherer Mann verlangt. Derselbe kann auf dauernde Anstellung rechnen, und ist das Einkommen auch für eine Familie auskömmlich. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, doch werden Bewerber aus d. Oekonomen- oder Kaufmannsstande bevorzugt. Auftrag:

A. Goetsch & Comp.
in **Berlin,** Jerusalemerstraße Nr. 63.

Champagner zollfrei!

Zu unserem Agenten für das Großherzogthum **Posen** haben wir den Herrn **Siegmund Aschheim** dort ernannt und ist derselbe ermächtigt, Bestellungen auf **Champagner aller französischen Marken** für uns entgegenzunehmen.

Durch angetretene Verbindung im Zollverein lassen wir unseren verehrten Herren Abnehmern den Champagner **zollfrei** übermitteln.

Mesnil Epernay (Champagne).

Robin & Comp.

Auf Obiges Bezug nehmend empfehle ich mich zur Uebernahme geneigter Aufträge.

Siegmund Aschheim,
Hôtel de Saxe,
Agentur d. schlesischen Feuerversicherung u. der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Germania".

Geräuch. und **mar. Lachs,** so wie **Speckflundern** sind eingetroffen und werden billigst verkauft Friedrichsstr. bei ***J. Basch.***

Spickaale und geräucherte **Goldfische** und **Flundern** und **Bücklinge** sind zu haben in **Keiler's Hotel.** ***J. Neukirch.***

!!!Lachs!!!

Frisch geräucherten Weserlachs von delikatestem Geschmack sowie frischen marinirten Lachs verkauft billigst

S. Gutmacher,
Krämerstr. Nr. 19.

Alle

Staatsgewinn-Loose,

selbst solche zu den geringsten Preisen (von **4 Thlr.** an), jedoch mit den höchsten Garantien und Gewinnen von **Thlr. 100,000 — 60,000 — 40,000 — 30,000 — 20,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 — 500** etc. etc. sind bei der reellsten und promptesten Bedienung, sowie weiter zu gewährender Vortheile, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, stets aufs billigste **direct** und **franco** von den Unterzeichneten zu beziehen.

Die nächste Ziehung ist den 12. Juni.

Auswärtige mit Rimessen versehene Ordres werden prompt und **portofrei** ausgeführt, und wird nach beendeter Ziehung die **amtliche Ziehungsliste gratis zugesendet.**

A. Scharlach & Neumann,
Bank- u. Wechselgeschäft in **Hamburg.**

St. Adalbert 5, Parterre, vorn heraus, ist 1 sehr freundl. möbl. Stube zu vermiethen.

Im **Philipp Weitz**'schen **Hause** sind **zwei Läden** zu vermiethen.

Magazinstraße 1 ist im 1. Stock, vorn heraus, eine sehr freundl. möbl. Stube zu vermieth.

Zimmer zu vermiethen, mit oder ohne Möbel, Wilhelmsstr. 26, 1 Tr., vis-à-vis der Post.

Ein guter Planzeichner, der öfter durch ganze oder halbe Tage (aber nur in meinem Bureau) Hülfe leisten kann, wolle sich bald bei mir melden und Proben seiner Geschicklichkeit vorlegen.

Auch ist bei mir ein geometrisches Reißzeug mit 5 Zirkeln und 6 Ziehfedern für 6⅓ Thlr. verkäuflich.

Heinemann, Halbdorfstr. 19.

Ein tüchtiger **Büchsenmacher-Geselle** wird verlangt und hat dauernde Beschäftigung bei ***A. Hoffmann,*** Büchsenmacher. **Posen.**

Ein **Lehrling** wird verlangt, womöglich von auswärts, bei ***A. Hoffmann,*** Büchsenmacher. **Posen.**

Ein **Dirigent** wird für eine Glasfabrik in der Nähe Berlins zu engagiren gesucht. — Die Stellung ist mit 1000 Thlr. Gehalt jährl. und dem Vorbehalt der späteren Erhöhung dotirt und eignet sich für einen gebildeten, dem geschäftlichen Verkehr nicht ganz fremden sichern Mann. Reflektanten wollen sich wenden an **O. Braun,** landwirthsch. Agentur in Berlin, Maurerstr. 8.

Als **Inspektor** oder **Rechnungsführer** sucht ein junger, beider Landessprachen mächtiger Landwirth von Johannis c. ab eine Stelle. Näheres auf gütige Anfragen in der Expedition der „Posener Zeitung".

Ein bestens empfohlener **Landwirth,** militärfrei, unverheirathet, beider Landessprachen mächtig, mit den landwirthschaftlichen technischen Gewerben und der doppelten Buchführung vertraut, sucht zu Johanni d. J. eine anderweitige Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Hr. ***Dr. Mahler,*** **Posen,** Sterns Hotel.

Ammen weist nach ***Kareska,*** Markt 80.

Aufforderung.

Der Graf **Stanislaus von Götzendorf-Grabowski,** Sohn des Grafen **Eduard von Götzendorf-Grabowski** aus **Radowitz** im Regierungsbezirk **Posen,** wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichnete nachzukommen.

Bonn, 1862.

J. B. Möller. J. Schmitz. W. H. Schmitz. F. J. Giers. W. Hess. C. F. Fiegen.

---

* Wer sich in **London** zu orientiren und schnell **Englisch** sprechen zu lernen wünscht, dem wird empfohlen: ***M. Selig*, London und die Londoner.** Neueste englisch-deutshe Gespräche über **London** und während der **Reise** dorthin, nebst einem **Fremdenführer** durch **London,** mit korrektester Angabe der **englischen Aussprache,** auch der **Hauptstrassen,** Plätze und sonstigen Sehenswürdigkeiten **Londons. 2. Auflage.** Preis 12 Sgr.

Erschienen in ***M. Selig's*** Selbsverlags-Expedition in **Berlin.** in **Posen** in

Ernst Rehfeld's Buchhandlung zu haben.

In der **J. J. Heine**'schen **Buchhandlung, Markt Nr. 85,** traf so eben ein:

Kleine Haus-Concerte

für das Pianoforte **vierhändig** nach volksthümlichen Melodien der schönsten Operngesänge, Lieder, Tänze etc. ausgewählt und bearbeitet

von ***P. Schubert.***

Vollständig in 2 Heften à (**nur**) **15** Sgr.

Diese Sammlung enthält die beliebtesten Stücke aus den so beifällig aufgenommenen zweihändigen Klavierwerken **„Die jungen Musikanten"** (5 Hefte à ½ Thlr.) und **„Für kleine Hände"** (75 kleine heitere Stücke für 15 Sgr.) Die Discantpartie ist ganz leicht und ohne Octavenspannung.

Für Landtags-Abgeordnete!

Ludwig v. Rönne's Werk: Die preuß. **Verfassungs-Urkunde,** fortgeführt bis zur Gegenwart, Preis 22½ Sgr., ist jetzt wieder vorräthig in der Buchhandlung von

Ernst Rehfeld
in **Posen,** Markt 77.

Am 31. d. M., Vormittags 11 Uhr wird am hiesigen Orte die **Feier der Enthüllung** des auf dem Hauptmarkt errichteten Standbildes **„Friedrichs des Großen"** stattfinden.

Wie sich die hiesige Stadt zum Feste rüstet, so erlassen wir hiermit eine Einladung zur Festestheilnahme auch an unsere auswärtigen Mitbürger. Dieselbe ist nicht blos an die Eingesessenen des hiesigen Departements, sondern auch darüber hinaus und namentlich auch an unsere Mitbürger in Westpreußen gerichtet, welches dem großen Könige, gleich dem Netzlande, so viel verdankt.

Wir werden Vorsorge treffen, daß die von auswärts erscheinenden Gäste im Festplatz gebührenden Raum finden. Das Festprogramm wird besonders veröffentlicht werden.

Bromberg, den 15. Mai 1862.

Centralkomité zur Errichtung eines Standbildes Friedrichs des Großen zu Bromberg.

Freiherr v. Schleinitz. Dr. Adler. Bethe-Hammer. v. Born-Sienno. Buchholz. v. Czudnochowski. F. W. Dietz. Duebeler. Eckart. v. Foller. Gerhardt. Geßler. Grüzmacher. v. Heine-Kruschwitz. Kinze. v. Lawrentz-Gutenwerder. v. Leipziger-Pietrunke. Machatius. Müller. Noethling. Petersen. Romberg. v. Saenger-Grabowo. Saenger-Lubowko. Schultz-Voelcker. v. Treskow-Grocholin. v. Tschepe-Proniewice. Werkmeister. Wirth-Lopienno. Wulff.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 18. Mai Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 18. Mai früh 9 Uhr: Herr Hülfsprediger Müller. Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Schicke.

Mittwoch, 21. Mai Abends 6 Uhr: Herr Hülfsprediger Müller.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 18. Mai Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig. (Abendmahl.)

Freitag, 23. Mai Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 18. Mai früh 8 Uhr: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß. Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberprediger Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 18. Mai Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Kornmann aus Neutomyśl.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Jonas Hirschel** in **Glogau** zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Lissa, den 15. Mai 1862.

Joseph Moll und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Braag mit Hrn. A. Polent. Nechlin: Frl. B. Flügge mit Herrn F. Schmidt. Landsberg a. W.: Frl. L. Runge mit dem Thierarzt Merten. Ahlbeck: Frl. M. v. Scheven mit dem Pastor F. Richter.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Die letzten acht Tage brachten uns auch aus erster Hand eine etwas stärkere Zufuhr. Das fruchtbare Wetter in Verbindung mit den niedrigern auswärtigen Notirungen veranlaßten einen rapiden Rückschlag der Preise fast für alle Cerealien. Wir notiren: feiner Weizen 67—69 Thlr., mittlerer 64—66 Thlr., ordinärer 57—62 Thlr.; Roggen in weichender Richtung, schwere Sorten 48—47 Thlr., leichtere 45—43 Thlr.: große Gerste 33 bis 35 Thlr., kleine 30—33 Thlr.; Hafer 22 bis Thlr.; Buchweizen 35—37 Thlr.; Kocherbsen 43—44 Thlr., Futtererbsen 40—41 Thlr.; Kartoffeln, ansehnlich zugeführt, 7 1/3—8 5/6 Thlr. — Mehl unbeachtet, wie bisher, Weizenmehl Nr. 0 5 7/12 Thlr., Nr. 0 u. 1 5 5/12 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3 2/3 Thlr., Nr. 0 u. 1 3 1/2 Thlr. pr. Zentner unversteuert. — Die Geschäftsstille in den Termingeschäften für Roggen und Spiritus blieb andauernd. In Bezug auf Roggen hatten zwar die Preise in der ersten Wochenhälfte bei den übrigens nur sehr geringfügigen Umsätzen sich gut behauptet und theilweise sogar etwas angezogen, später und bis zum Wochenschlusse jedoch hat der Werth aller Termine bei einer vorherrschenden Flaue wesentlich gelitten, so, daß schließlich die Kursnotirungen, die größtentheils auch nur eine nominelle Geltung hatten, weit hinter den vorwöchentlichen Schlußnotizen zu stehen kamen. Ebenso hat Spiritus, nachdem er den größten Theil der Woche hindurch bei ebenfalls nur sehr schwachem Handel sich ziemlich gut erhalten hatte, schließlich eine Preiseinbuße erlitten und eine Lustlosigkeit bekundet, welche dem Verkehre ein überaus stilles Gepräge verlieh. Die Zufuhr von Spiritus blieb schwach, ebenso der Versand. — Ankündigungen von Roggen waren klein, von Spiritus nur sehr mittelmäßig.

Geschäfts-Versammlung vom 16. Mai 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104½	—
" 3½ " "	—	98	—
" 4 " neue "	—	—	97¼
" Rentenbriefe	—	97¾	—
" Provinzial-Bankaktien	96½	—	—
" 5% Prov. Obligat.	—	101	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	101	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	101	—
" 4½ " Kreis-Obligationeu	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig.II.Em.	—	97	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	88¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—

	Br.	Gd.	bez
Preuß. 4½ % Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ " St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107½	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	86¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, geschäftslos, pr. Mai 43 5/12 Br., ⅓ Gd., Mai-Juni 43 Br. u. Gd., Juni-Juli 43 Br. u. Gd., Juli-August 43 Br. u. Gd., Aug.-Septemb. 43 Br., Sept.-Okt. 43 Br.

Spiritus, behauptet, mit Faß pr. Mai 16¼ Br. u. Gd., Juni 16⅓ Br., 7/24 Gd., Juli 16⅓ bez. u. Br., August 16⅔ Gd., ¾ Br., Sept. 16⅔ Gd., 11/12 Br., Okt. 16⅓ Gd., ⅔ Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 17. Mai 1862.

Roggen, Stimmung schwankend.
" loko 49¾.
" Mai 49½.
" Mai-Juni 48⅞.
" Juli-August 47¾.
" September-Oktober 47¼.

Spiritus, Stimmung matter.
" loko 17⅔.
" Mai 17 5/24.
" Mai-Juni 17 5/24.
" August-September 17⅔.
" September-Oktober 17 11/12.

Rüböl, loko 13½ Br.
" Mai 13 5/12.
" September-Oktober 13⅓.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien belebt; Fonds fest.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 16. Mai Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 17. " " " 1 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Mai. Wind: NNO. Barometer: 28². Thermometer: früh 10° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 65 a 78 Rt.

Roggen loko 45 a 50½ Rt., p. Frühjahr 49½ a 49¼ a 49¾ Rt. bz. u. Gd., 50 Br., p. Mai-Juni 49¼ a 49 a 49⅜ Rt. bez., 49½ Br., 49¼ Br., p. Juni-Juli 48¾ a 49 Rt. bez. u. Gd., 49¼ Br., p. Juli-August 48 a 48¼ Rt. bz. p. Sept.-Okt. 47½ a 47¾ Rt. bz.

Große Gerste 34 a 38 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., p. Mai 25½ Rt. bz u. Br., p. Mai-Juni 24¾ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 24⅝ a 24¾ Rt. bz. u. Br.

Rüböl loko 13½ Rt., p. Mai 13½ Rt. bez. u. Gd., 13 7/12 Br., p. Juni-Juli 13 13/24 Rt. bz. u. Gd., 13 7/12 Br., p. Juli-Aug. 13 7/12 Rt. Br., p. Sept.-Oktober 13 5/12 a 13⅛ Rt. bz. u. Br., 13⅛ Gd., p. Oktober-Nov. 13½ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 17½ a 17 5/12 Rt. bez. mit Faß 17⅛ Rt. bez., p. Mai 17⅛ a 17⅓ Rt. bez. u. Br., 17¼ Gd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 17¼ a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17⅜ Br., p. Juli-Aug. 17 7/12 a 17⅜ Rt. bez. u. Br., 17⅜ Gd., p. Aug.-Sept. 17⅜ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 17 11/12 a 18 Rt. bez. u. Br. 17 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 17⅓ Rt. Gd.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛, 0. u. 1. 4⅛ a 4⅞ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12, 0. u. 1. 3 5/12 a 3⅞ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 16. Mai. Das Wetter blieb milde mit einzelnen Regenschauern.

Weizen loko gelber Galiz. 68—70 Rt. bez., bunter Poln. 74½ Rt. bez., Krakauer 76—79 Rt. bz., 83/85pfd. gelber p. Mai-Juni 75½ Rt. bez., p. Juni-Juli 75⅓, ⅔ Rt. bez., p. Juli-August 76 Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 47½—48½ Rt. bez., 77 pfd. p. Mai 48 Rt. Gd., p. Mai-Juni 47½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 47 Rt. bz., ¼ Gd., p. Juli-August 46⅞—47 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 47¼ Rt. bez.

Gerste Schles. p. 70pfd. loko 37¾ Rt. bez. Oderbruch 34 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 28—28¼ Rt. bz.

Erbsen loko 47¾ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—76	48—51	32—36	24—28	46—52.

Rüböl loko 13⅞ Rt. bez. u. Br., p. Mai 13⅞ ¾ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Oktob. 13 5/12, ⅓ Rt. bez. u. Gd., 5/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 17 Rt. bez., p. Mai-Juni 16⅞ Rt. Gd., p. Juni-Juli 16⅞ Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 17 1/12 Rt. bez., p. August-Sept. 17¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. do.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 16. Mai. Wetter: früh + 11°. Wind O.

Feiner weißer Weizen 82—85 Sgr., mittler und bunter 78—79—81 Sgr., gelber schles. schwerer 82—84 Sgr., mittler schles. und galizischer 75—78—80 Sgr., blauspitziger 68—72—74 Sgr.

Feiner Roggen 58½—59½ Sgr., mittler 57—58 Sgr., ordinärer 53—56 Sgr.

Gerste, feine weiße und schwere 38—39 Sgr., gewöhnliche 35—36 Sgr.

Hafer p. 150 Pfd. Btto. bis 26½ Sgr.

Erbsen, feine Koch- 53—56 Sgr., mittele 46 bis 50 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.

Oelsaaten geschäftslos.

Kleesamen, feiner rother 12—12½ Rt., feinmitteler 11—11¾ Rt., mitteler 9½—10½ Rt., ordinärer 7—8½ Rt., weißer feiner 15—17 Rt., mitteler 13—14½ Rt., ordinärer 9—12 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 44⅔—¾ Rt. bz. u. Gd., p. Mai-Juni 44½—½ Rt. bez., p. Juni-Juli 44½ Rt. Gd., Juli 44½ Rt. bz., p. Juli-August 44½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 44 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 43 Rt. Br., 42½ Gd.

Hafer p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 22 Rt. Br.

Spiritus loko 16 1/12 Rt. Gd., p. Mai u. Mai-Juni 16½ Rt. bez. u. Br., 16⅓ Gd., p. Juni-Juli 16½ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 16⅔ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 17 Rt. Br., p. Sept.-Oktober 17¼ Rt. Br.

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 16. Mai 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	38¼	B
Aachen-Mastricht	4	27¾-28¾	bz
Amsterd. Rotterd.	4	90⅛	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	109½-10	bz
do. Lt. B.	4	103	bz
Berlin-Anhalt	4	141-52	bz
Berlin-Hamburg	4	116¾	G
Berl. Potsd. Magd.	4	191	G
Berlin-Stettin	4	128½	G
Bresl. Schw. Freib.	4	125-25¼	bz u G
Brieg-Neiße	4	73	B
Cöln-Minden	3½	177½-79	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	46¾	bz
do. Stamm-Pr.	4½	92	B
do. do.	4	91¾	bz
Löbau-Zittauer	5	—	—
Ludwigshaf. Bexb.	4	133	B
Magdeb. Halberst.	4	294¼	bz
Magdeb. Leipzig	4	236	B
Magdeb. Wittenb.	4	43½	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	123¾-24	bz
Mecklenburger	4	57-¾-½	bz
Münster-Hammer	4	97½	B
Neustadt-Weißenb.	4½	—	—
Niederschles. Märk.	4	98¼	B
Niederschl. Zweigb.	4	68	B
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	5	62⅛-63	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	153½-54¼	bz
do. Litt. B.	3½	—	—
Oest. Franz. Staat.	5	137¾-38½	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	44½-45	bz u B
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	—	—
Rheinische,	4	94	G
do. Stamm-Pr.	4	101	G
Rhein-Nahebahn	4	30½	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	93½	B
Stargard-Posen	3½	98½	bz
Thüringer	4	117½	bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½	B
Berl. Handels-Ges.	4	90½	G
Braunschw. Bk. A.	4	81	G
Bremer do.	4	103½	B
Coburg. Kredit-do.	4	70	G
Danzig. Priv. Bk.	4	101	bz
Darmstädter abgst.	4	86½	bz
do. Zettel-B. A.	4	98¾	G
Dessauer Kredit-do.	4	7¼	bz
Dessauer Landesbk.	4	28	G
Disk. Comm. Anth.	4	95¾-96½	bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	43½-⅜	bz u G
Geraer do.	4	85½	G
Gothaer Priv. do.	4	80¼	bz
Hannoversche do.	4	98	B
Königsb. Priv. do.	4	98½	G
Leipzig. Kredit-do.	4	76	bz u G
Luxemburger do.	4	98	B
Magdeb. Priv. do.	4	90	B
Meining. Kred. do.	4	88½	bz
Moldau. Land. do.	4	26	bz
Norddeutsche do.	4	94½	G
Oestr. Kredit- do.	5	83½-84¼	bz
Pomm. Ritt. do.	4	93¾	bz
Posener Prov. Bank	4	96	bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	121½	bz
Rostocker Bank Akt.	4	112	G
Schles. Bank Verein	4	94	bz
Thüring. Bank-Akt.	4	56½	B
Vereinsbank. Hamb.	4	101	G
Waaren-Kr.-Anth.	5	—	—
Weimar. Bank-Akt.	4	80½	bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	108	G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	87	bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	92	B
Minerva, Bergw. A.	5	29	etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	7	G
Concordia	4	110	B
Magdeb. Feuerversi. A	4	512	B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94½	B	
do. II. Em.	4	94¼	B	
do. III. Em.	4½	—	—	
Aachen-Mastricht	4½	66	B	
do. II. Em.	5	—	—	
Bergisch-Märkische	4½	101½	B	[100½ bz
do. II. Ser.	4½	—	—	(II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84½	B,	IV. 100¼ [bz
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—	
do. II. Em.	5	—	—	
do. III. S. (D. Soest)	4	94½	B	
do. II. Ser.	4½	100½	B	
Berlin-Anhalt	4	99½	G	
do.	4½	100¼	bz	
Berlin-Hamburg	4½	99⅞	B	
do. II. Em.	4½	99⅞	B	
Berl. Pots. Mg. A.	4	99	B,	B. 99 [B
do. Litt. C.	4½	100¼	bz	
do. Litt. D.	4½	100½	bz	
Berlin-Stettin	4½	101⅛	B	
do. II. Em.	4	95	bz	
do. III. Em.	4	95	B	[IV. 4½%
Bresl. Schw. Freib.	4½	—	—	[102 B
Brieg-Neißer	4½	—	—	
Cöln-Crefeld	4½	100	B	
Cöln-Minden	4½	100¾	B	
do. II. Em.	5	101	bz	
do.	4	—	—	
Cöln-Minden III E.	4	—	—	
do.	4½	100½	G	
do. IV. Em.	4	93½	bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92	B	
do. III. Em.	4½	—	—	
Magdeb. Halberst.	4½	102½	B	
Magdeb. Wittenb.	4½	—	—	
Niederschles. Märk.	4	97½	B	
do. conv.	4	97¼	B	
do. conv. III. Ser.	4	—	—	IV. — —
Niederschl. Zweigb.	5	101½	B	
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½	G	
Oberschles. Litt. A.	4	—	—	
do. Litt. B.	3½	88	bz	C. — —
do. Litt D.	4	95	bz	
do. Litt. E.	3½	86	B	
do. Litt. F.	4½	—	—	
Oestreich. Französ.	3	269-68½	bz	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	—	—	II. — —
do. III. Ser.	5	—	—	
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—	
do. v. Staatgarant.	3½	—	—	
Rheinische Pr. Obl.	4½	99	bz	
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100	G,	II. 100 [G
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—	
do. II. Ser.	4	—	—	
do. III. Ser.	4½	99⅞	B	
Stargard-Posen	4	—	—	
do. II. Em.	4½	—	—	III. — —
Thüringer	4½	—	—,	II. — —
do. III. Ser.	4½	102	bz	
do. IV. Ser.	4½	101½	B	

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100	G	
Staats Anl. 1859	5	107⅜	bz	
do. 1850, 1852	4½	100	bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	100¼	bz	[1859r
do. 1856	4½	100¼	bz	[100¾ G
do. 1853	4	100	G	
N. Präm St A 1855	3½	121½	bz	
Staats-Schuldsch.	3½	88¾	bz	
Kur-u Neum. Schldv	3½	88¾	bz	
Berl. Stadt-Oblig.	4½	—	—	
do. do.	3½	88	bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½	bz	
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	92⅛	bz	
do.	4	101	bz	
Ostpreußische	3½	87½	G	
do.	4	98	G	
Pommersche	3½	91¼	G	
do. neue	4½	100¼	G	
Posensche	4	104½	G	
do.	3½	98⅛	G	
do. neue	4	97¼	G	
Schlesische	3½	93	B	
B. Staat gar. B.	3½	—	—	
Westpreußische	3½	87¼	bz	
do.	4	97¾	bz,	neue —
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99	bz	
Pommersche	4	98¾	G	
Posensche	4	98	bz	
Preußische	4	98½	bz	
Rhein- u. Westf.	4	97½	bz	
Sächsische	4	99⅝	bz	
Schlesische	4	99¼	G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55	bz	
do. National-Anl.	5	64¼	bz	
do. 250fl. Präm. O.	4	76	bz	
do. neue 100fl. Loose	—	68¾	G	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86⅝	bz	
6. do.	5	96⅝	bz	
Englische Anl.	5	96⅝	B	
N. Russ. Egl. Anl.	3	60	bz	[4½%
Poln. Schatz-O.	4	81¾	bz	[89¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾	B	
do. B. 200 Fl.	—	23½	G	
Pfdbr. u. in SR.	4	87½	B	
Part. O. 500 Fl.	4	94	B	
Oestr. 5proz. Loose	5	75-¼	bz	
Hamb. Pr. 100 BM	--	102¼	G	
Kurh. 40 Thlr. Loose	--	58½	bz	
Neue Bad. 35 Fl. do.	--	31½	G	
Dessau. Präm. An.	3½	103	B	
Schwed. Präm. An.	--	94½	G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½	bz
Gold-Kronen	—	9. 6½	G
Louisd'or	—	109¾	bz
Sovereigns	—	6. 23	G
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459½	G
Dollars	—	1. 11⅞	G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21	G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 9/10	bz
Fremde Banknot.	—	99¼	G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 9/10	bz
Oestr. Banknoten	—	76¾	bz
Poln. Bankbillet	—	87⅞-½	bz
Russische do.	—	87½	bz

Wechsel-Kurse vom 15. Mai.

Amsterd. 250fl. kurz	3½	143⅜	bz
do. 2 M.	3½	142⅝	bz
Hamb. 300 Mk. kurz	3	151½	bz
do. do. 2 M.	3	150⅝	bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 22⅛	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 1/12	bz
Wien öst. W. 8 T.	—	76¼	bz
do. do. 2 M.	5	75¾	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24	bz
Frank. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝	G
do. do. 2 M.	4	99⅛	G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96¾	bz
do. do. 3 M.	7	96¼	bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	110	bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87⅞	bz

Breslau, 16. Mai. Bei günstiger Stimmung und durchgehends etwas höheren Kursen zeigte sich heute nach fast allen Spekulationspapieren einiger Begehr.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 83⅜ bez. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 93⅞-94 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 125¾ Br. dito Prior. Oblig. 95¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Br.. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Neisse-Brieger 72¾ Gd. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 153½ Br. dito Lit. B. 132¾ Br. dito Prior. Oblig. 95 11/12 Gd. dito Prior. Oblig. 100¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Oppeln-Tarnowitzer 44½ Gd. Kosel-Oderb. 46⅞ Gd. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Freitag 16. Mai, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 44. Mexikaner 32. Sardinier 83. 5proz. Russen 95. 4½proz. Russen 90½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8¼ Sch. Wien 13 Fl. 45 Kr.

Die Dampfer „Teutonia" ist aus Newyork eingetroffen.

London, Freitag 16. Mai. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,887,752, der Metallvorrath 16,919,147 Pfd. St.

Amsterdam, Freitrg 16. Mai, Nachm. 4 Uhr. Börse fest und ziemlich lebhaft.

5proz. östr. Nat. Anl. 59 13/16. 5% Metalliques Lit. B. 72½. 5proz. Metalliques 50 15/16. 2½proz. Metalliques 26½. 1proz. Spanier 43 7/8. 3proz. Spanier 48½. 5proz. Russen 81½. 5proz. Stieglitz de 1855 90 15/16. Mexikaner 30½. Holländische Integrale 62¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.